

04 GLASKLAR

DAS JUGENDMAGAZIN DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES

mitmischen.de
DAS JUGENDFORUM DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES



berichten

Der Bundestag und die Medien



Informieren

Der Bundestag
kommt in die Medien



Mitmachen

Glasklar bei den
Jugendmedientagen



Global

Cécile berichtet
nach Frankreich

GLASKLAR	Editorial
	1 Der Bundestag und die Medien Gute Neuigkeiten
	Eine Frage
	2-3 Blattmacher Was verbesserst du als Chefredakteur(in)?



Galerie	Galerie
	4-7 Medien im Bundestag

informieren	Informieren
	8-14 Von Tagesordnung bis Tagesschau Ein Tag im Bundestag kommt in die Medien
	15 INFO Der Tag danach Die Pressemeldungen vom 20. Mai 2006
	16-17 „Manchmal bleibt die Tür auch zu“ Interview mit Prof. Dr. Ingeborg Villingner
	18-19 INFO Nachrichtenwelten Der Bundestag und die Medien



mitmachen	Mitmachen
	20-22 Wir drucken! Glasklar Spezial zu den Jugendmedientagen 2006 im Bundestag
	23 Rollenwechsel Wenn ich Journalist(in) wäre, würde ich ...
	24 „Hier will ich rein!“ Zieht es junge Journalisten in den politischen Journalismus?
	25 Ziemlich anregend Porträts: Martin Bialecki, Chef des dpa-Hauptstadtbüros



Erzählen	Erzählen
	26-28 Mit allen Sinnen Radio, Zeitung, Internet, Buch und SMS: Fünf Abgeordnete und ihre persönliche Medienstory
	29 INFO Chronik Wie die Bilder laufen lernten



STREITEN	Streiten
	30-32 Vertrackte Beziehungskiste Abgeordnete und die Medienwelt
	33 Vorsicht Gegenverkehr Die Mitmischen-Community



Global	Global
	34-35 Bis 18 Uhr Hartz IV? D'accord! Die französische Journalistin Cécile Calla berichtet über den Bundestag

informieren	Informieren
	36-37 Die Medien des Bundestages



Wenn es etwas gibt, was aus keiner Tageszeitung, der Tagesschau oder dem Radio wegzudenken ist, dann ist das die Politik. Denn politische Nachrichten gehen alle etwas an. Eine wichtige Rolle spielen dabei natürlich Neuigkeiten und Informationen über Themen, die gerade der Bundestag behandelt. Das hat einen einfachen Grund: Die Abgeordneten im Bundestag sind es, die entscheiden, was in Deutschland zum Gesetz wird und was nicht. Doch interessiert sich die „junge Generation“ überhaupt noch für das, was in „der Politik“ passiert? Was halten die Politiker wiederum von den Medien, wie sieht das Verhältnis beider aus? Und wie bringen sich eigentlich unsere Nachbarländer über unsere Politik auf den neuesten Stand?

Dass Jugendliche nicht einfach nur Interesse an Politik haben, sondern beim Streit um politische Ideen und Lösungen ganz vorne dabei sind, haben Mitte Mai die Jugendmedientage 2006 im Bundestag gezeigt. Dort machten 600 junge Menschen klar: „Wir sind keine Null-Bock-Generation!“ Drei Tage haben alle viel diskutiert, viel erfahren und hart gearbeitet an eigenen Zeitungen und Magazinen. Zehn junge Journalisten haben dabei eine Sonderausgabe von Glasklar auf die Beine gestellt. Mit viel Freude bei der Redaktionsarbeit war das Heft in der Rekordzeit von zwei Tagen fertig.

Politik ohne Medien – geht das überhaupt? Diese Frage stellt Glasklar der Politikwissenschaftlerin Ingeborg Villingner, die im Interview das „symbiotische Verhältnis“ zwischen den beiden betont. Wie jedoch steht es mit den persönlichen Vor-

lieben von Politikern in Bezug auf Medien? Fünf Abgeordnete haben Glasklar ihre Favoriten in punkto Informationsbeschaffung verraten.

Ebenso wollten wir wissen, wie Journalisten anderer Länder über den Bundestag berichten. Rund 300 ausländische Journalisten arbeiten in Berlin, um für ihre Heimatmedien die neuesten Themen aus Deutschland festzuhalten. Zum Beispiel Cécile Calla von der französischen Tageszeitung „Le Figaro“. Sie gab Glasklar einen Einblick in ihre Arbeit und erzählt unter anderem von ihrem ersten Berlinbesuch, der ihr damals neben einem neuen Job auch die große Liebe brachte.

Auch ohne große Mittel kann man eine Menge bewegen – indem man sich einmischt. Die elektronischen Medien helfen dabei. Die Mitmischen-Community etwa trifft sich regelmäßig im Internet mit Abgeordneten zum Chat. Und wer sich ernsthaft den Kopf über ernsthafte Themen zerbricht, will nicht nur lesen, was andere schreiben. Viele junge Leute machen deshalb längst ihre eigene Zeitung, Zeitschrift oder Radiosendung. Glasklar wollte von angehenden Blattmachern wissen: „Was würdest du als Chefredakteur(in) verändern?“

Viel Spaß beim Lesen!

Eure Luise und euer Christopher vom Glasklar-Team



Luise

Christopher



Dicht drängen sich die Journalisten im Reichstagsgebäude, Kameras rangeln um die beste Position. Noch einmal das Aufnahmegerät geprüft, dann geht es los. „Bring mir eine gute Story!“, hat der Chefredakteur gesagt. Na klar, kein Problem. Aus dem Bundestag gibt es Tag für Tag Neues zu berichten: Wenn die Abgeordneten Gesetze beschließen, wenn die Fraktionen ihre Positionen deutlich machen, wenn Fehler der Regierung aufgedeckt werden. Oder: Wenn 600 junge Medienmacher vier Tage lang im Parlament unterwegs sind, um die Welt der Politik zu entdecken. Jugendme-

dientage 2006 im Bundestag! Das waren 100 Workshops, Symposien und Diskussionen, 150 Referenten, Besuche bei 40 Redaktionen und Institutionen. Und das bedeutete vor allem: Recherchieren, Interviewen, Fotografieren und Texten, bis die eigene Story fertig war. Am letzten Tag lagen sie dann druckfrisch da: Extrablätter unter anderem von Neon, dem Stern oder der Berliner Zeitung – und ein Glasklar Spezial. Garantiert selbst gemacht.

Und wer dabei war, kommt vielleicht morgen zurück: als Korrespondent, Re-

porter oder Moderator, um über Politik und den Bundestag zu berichten. Was heute an den Medien nervt oder langweilt, was fehlt oder zu kurz kommt, kann morgen verändert werden. Aber was ist zu tun? Glasklar hat angehenden Journalisten und Blattmachern auf den Zahn gefühlt und wollte wissen, was sie anders machen wollen: „Was verbes-
serst du als Chefredakteur(in)?“

Nur eine Frage:
Was verbes-
serst du als Chefredakteur(in)?



Stefanie Timm,
17 Jahre, Schülerin aus Colpin

„Ich würde versuchen, nicht so viele Gerüchte in die Welt zu setzen, sondern genau das zu bringen, was auch der Wahrheit entspricht. Die Geschichten der Prominenz sind für mich unwichtig. Auf die richtigen Probleme sollte aufmerksam gemacht werden.“



Kewei Wang,
22 Jahre, Elektrotechnikstudent aus Aachen

„Ich würde thematisch nichts festlegen. Es sollte von A bis Z alles ausprobiert werden. Dann wird alles wirt durcheinander geschmissen und man wartet auf die Reaktionen. Jedes Thema wird kritisch angesprochen, ohne jemanden direkt anzugreifen.“

Antonia Lola Morgenroth,
16 Jahre, Schülerin aus Wunsiedel

„Wenn die Zeitung gut ist, müsste man ja nichts verändern. Doch wenn sie weniger gut ist, würde ich versuchen, die Themen auf eine klare Linie zu bringen. Es sollte eine meinungsbildende Zeitung sein.“



Archana Arumainayagam,
20 Jahre, Abiturientin aus Aachen

„Ich würde versuchen, die Leser zu motivieren, sich zu engagieren und aktiv zu werden. Jeder sollte sich seine eigene Meinung bilden und zu seinen Gefühlen stehen können. Diese Gedanken und Empfindungen sollten sich auch in den Texten und Bildern widerspiegeln.“



Mathias Hartmann,
18 Jahre, Abiturient aus Friedland

„Das Layout würde ich freundlicher gestalten, ohne zu viele Bilder unterzubringen. Alles sollte eine klare Linie haben. Auch auf den jugendlich gestalteten Inhalt würde ich großen Wert legen. Ernste Themen wie Arbeitspolitik sollten nicht außen vor bleiben.“



Dominik Mai,
18 Jahre, Chefredakteur einer Schülerzeitung aus Augsburg

„Ich habe versucht, viele verschiedene Themen in unsere Schülerzeitung zu bringen und viele Leute zu befragen. Die Jugendlichen sollen sich auch zu kritischen Themen äußern können. Oft trauen sich junge Leute nicht zu sagen, was sie wirklich sagen wollen, weil sie Angst vor Zensur und Kritik von außen haben. Diese Gedanken und Empfindungen sollten sich auch in den Texten und Bildern widerspiegeln.“



Gesa Schneider,
19 Jahre, Abiturientin aus Hannover

„Ich würde eine Zeitung für Jugendliche machen. Davon gibt es noch zu wenige. Darin würde ich alle interessanten Themen vermischen. Politik, spaßige Sachen und vielleicht Weggetipps.“

Jakob Foß,
27 Jahre, Student aus Berlin

„Ich würde dafür sorgen, dass die Texte für viele Leute verständlicher werden und dass die Qualität sehr hoch ist. Zu viel Werbung würde ich auch nicht reinbringen. Denn ich denke, dass diese die Texte negativ beeinflusst.“



Direkt loslegen?

Kein Problem, denn Medien machen kann jeder. In der Jugendpresse Deutschland haben sich junge Journalistinnen und Journalisten zusammengetan, um Tipps und Informationen zu tauschen, Netzwerke zu knüpfen und Workshops, Seminare oder Exkursionen zu organisieren. Wer direkt loslegen will, etwa mit einer Schülerzeitung oder einem Schülerradio, findet auf den Internetseiten Praxistipps rund um das journalistische Handwerk und was es sonst zu beachten gibt: etwa zu Anzeigenwerbung, Vertrieb, Finanzen oder Presserecht.

www.jugendpresse.de
www.schuelerzeitung.de



Am Schauplatz

wichtiger Ereignisse im Deutschen Bundestag verwandeln sich die Treppenhäuser und Flure vor den Sitzungssälen in bunte Lagerplätze für modernste Rundfunktechnik: Leuchten, Stative, Steuerpulte und Mikrofone in kaum überschaubarer Zahl sammeln sich dort. Besonders groß ist das Medieninteresse häufig, wenn mögliche Fehler der Regierung untersucht werden. Unser Bild zeigt Journalisten im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus vor dem Saal des Visa-Untersuchungsausschusses im Jahr 2005. Der damaligen rot-grünen Regierung wurde vorgeworfen, durch Regelungen zur Visavergabe deutsche Botschaften im Ausland überlastet und die Sicherheit gefährdet zu haben.

Die Abendstimmung

war nicht so idyllisch, wie es scheint – vielmehr war dieser Abend an Spannung kaum zu überbieten: Am 18. September 2005 wählten die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland einen neuen Bundestag. An den TV-Schirmen erlebten die Menschen ein Kopf-an-Kopf-Rennen von SPD und CDU/CSU, das die Union schließlich mit vier Mandaten Vorsprung für sich entschied. Über 3.000 Medienvertreter hatten sich im Reichstagsgebäude angemeldet, im internationalen Rundfunkpressezentrum waren 46 Sender aus 22 Ländern registriert. Unmittelbar im Reichstagsgebäude hatten ARD, ZDF und Phoenix Position bezogen. Der Privatsender Sat.1 wollte hoch hinaus und hatte – wie das Bild zeigt – eine kleine Bühne auf der Dachterrasse errichtet.



Mit vollem Körpereinsatz

spricht ein Radioreporter seinen Beitrag aus dem Bundestag ein. Um seiner Stimme mehr Volumen zu geben, ist er vor seinem Laptop aufgestanden. Wie ein Dirigent unterstützt er mit Gesten seinen Vortrag, um eine möglichst gut akzentuierte Sprechmelodie zu erreichen. Er hat sich ein provisorisches „Studio“ eingerichtet, seine Mikrofone, Notizen und das Aufnahmegerät auf einer Glasvitrine abgelegt. Trotz der Vormacht des Fernsehens ist das Medium des „gesprochenen Wortes“ im Bundestag also äußerst lebendig. Übrigens: Die traditionelle Neujahrsansprache des Bundestagspräsidenten wird alljährlich im Radio ausgestrahlt.

**Die Koproduktion**

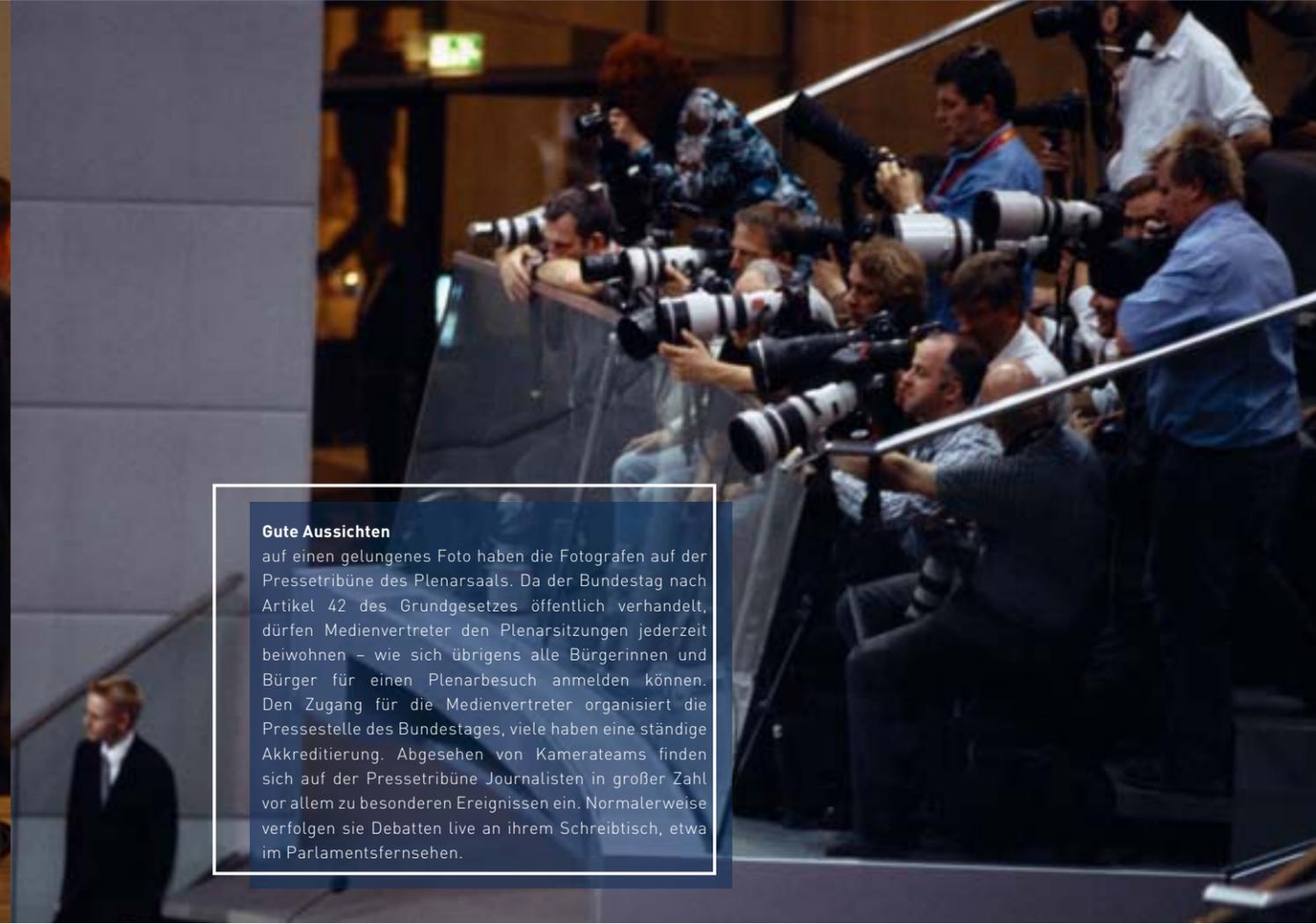
des deutschen und französischen Parlamentsfernsehens im April 2006 war eine Premiere: Denn erstmals produzierten die TV-Kanäle der beiden Parlamente gemeinsam eine Fernsehdiskussionsrunde. Im Studio des Deutschen Bundestages kamen Bundestagspräsident Norbert Lammert (2. von links) und sein französischer Amtskollege Jean-Louis Debré (2. von rechts) zum Gespräch zusammen. Debré war im Rahmen einer gemeinsamen Präsidiumssitzung von Bundestag und Nationalversammlung zu Gast in Berlin. Erörtert wurde in der Diskussion unter anderem die Rolle der Nationalsprachen in der Europäischen Union und die aktuellen politischen Entwicklungen in Frankreich.

**Objektive Beobachtung**

der Politik sollen die Medien leisten. Was die Objektive der TV-Kameras einfangen, wirkt nicht selten besonders wahrheitsgetreu. Denn Bilder können ja nicht lügen, oder? Fest steht: Ihr Gewicht nimmt zu. Nach einer Studie der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen hat die Visualisierung („Verbildlichung“) von Nachrichten an Bedeutung gewonnen. Insbesondere für innenpolitische Ereignisse werde verstärkt auf die Wirksamkeit des gezeigten Bildes gegenüber dem gesprochenen Text gesetzt. Und wo die Faktoren „Prominenz“ und „Konflikt“ sowie die Möglichkeit zur Darstellung von Emotionen zusammenkommen, ist die Chance besonders groß, auf eine Wand von Objektiven zu treffen.

Gute Aussichten

auf einen gelungenes Foto haben die Fotografen auf der Presstribüne des Plenarsaals. Da der Bundestag nach Artikel 42 des Grundgesetzes öffentlich verhandelt, dürfen Medienvertreter den Plenarsitzungen jederzeit beiwohnen – wie sich übrigens alle Bürgerinnen und Bürger für einen Plenarbesuch anmelden können. Den Zugang für die Medienvertreter organisiert die Pressestelle des Bundestages, viele haben eine ständige Akkreditierung. Abgesehen von Kamerateams finden sich auf der Presstribüne Journalisten in großer Zahl vor allem zu besonderen Ereignissen ein. Normalerweise verfolgen sie Debatten live an ihrem Schreibtisch, etwa im Parlamentsfernsehen.



Von Tagesordnung bis Tagesschau

Ein Tag im Bundestag kommt in die Medien – Glasklar war live dabei. Im Plenum, bei der dpa, im ARD-Hauptstadtstudio und in den Pressestellen der Fraktionen.

Namentliche Abstimmung zum Haushaltsbegleitgesetz am 19. Mai 2006 im Plenum des Bundestages.

Als an diesem Freitag die ersten Abgeordneten kurz vor acht in den Plenarsaal kommen, weiß keiner, wann die Sitzung enden wird. Einmal, am 25. November 1949, hat das Plenum sogar bis 6 Uhr 23 morgens debattiert. Rekord. Eines steht allerdings auch an diesem Morgen fest: die Tagesordnung, der Fahrplan durch den Sitzungstag. Fragestunde, Regierungserklärung zur Forschungspolitik, der Kongo-Einsatz der Bundeswehr, Abstimmung über das Haushaltsbegleitgesetz mit der Mehrwertsteuererhöhung, Aktuelle Stunde zur BND-Affäre – das sind nur einige Punkte, die behandelt werden. Was die Abgeordneten an solch einem Tag im Plenum des Bundestages beraten, ist übrigens nicht das „Werk eines Tages“, im Gegenteil: Viele Vorschläge, Argumente, Entwürfe sind über Wochen

und Monate debattiert, verworfen oder verbessert worden, bis ein Gesetz zur Schlussabstimmung kommt. Demokratie benötigt Zeit.

Nachrichten dagegen sind Tagesgeschäft. Nichts ist so alt wie die Zeitung von gestern, und was abends als Topmeldung im TV kommt, steht schon am Nachmittag im Internet. Wie kommen da überhaupt Politik und Medien auf einen Nenner? Eines ist klar: Ohne Öffentlichkeit funktioniert keine Demokratie. Nur wer informiert ist, kann mitreden und entscheiden. Kritik muss öffentlich sein, um über Lösungen debattieren zu können.

Damit das funktioniert, damit die Nachrichten zu den Menschen kom-

Ein TV-Kameramann auf der Presstribüne des Plenarsaals.



Die Schauplätze

ARD

In der 1950 gegründeten Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland haben sich neun Landesrundfunkanstalten sowie die Deutsche Welle zusammengeschlossen. Im ARD-Gemeinschaftsprogramm „Das Erste“ wird allabendlich die Tagesschau ausgestrahlt, die älteste Nachrichtensendung im deutschen Fernsehen, gestartet 1952.

www.ard.de

Deutsche Presse-Agentur

Die dpa ist die größte Nachrichtenagentur in Deutschland und eine der großen in der Welt. 1949 wurde sie gegründet, der Hauptsitz ist Hamburg. Ihre Korrespondenten berichten in Wort, Bild, Grafik und Ton rund um die Uhr. Laut Statut „unparteiisch und unabhängig von Einwirkungen und Einflüssen durch Parteien, Weltanschauungsgruppen, Wirtschafts- und Finanzgruppen und Regierungen“.

www.dpa.de

Plenarsaal

Der Plenarsaal im Reichstagsgebäude ist der zentrale Versammlungsort der gewählten Volksvertreter. Hier wird von den Abgeordneten die Kanzlerin gewählt, hier werden die Gesetze des Bundes beschlossen und hier muss die Regierung ihre Politik rechtfertigen. Die Debatten dort sind öffentlich.

www.bundestag.de/parlament

Pressestellen der Fraktionen

Jede der derzeit fünf Fraktionen des Bundestages hat eine Pressestelle und einen Pressesprecher, die die Öffentlichkeit mit Neuigkeiten über die Fraktionspolitik versorgen, für Fragen der Journalisten zur Verfügung stehen oder Gespräche mit Abgeordneten arrangieren.

CDU/CSU-Fraktion
www.cducusu.de

SPD-Fraktion
www.spdfraktion.de

FDP-Fraktion
www.fdp-fraktion.de

Fraktion Die Linke.
www.linksfraktion.de

Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
www.gruene-bundestag.de



8:50 dpa: Teamchef Ruppert Mayr verfasst die Auftaktmeldung zum Bundestag.

men, laufen Tag für Tag viele Rädchen ineinander. Und tatsächlich wird nur ein Bruchteil dessen, was an einem Tag im Parlament passiert, zur Nachricht. Freitag, 19. Mai 2006. Ein Tag im Bundestag kommt in die Medien.

7:15 Pressestelle SPD-Fraktion: Zeitungsstudium

Im Plenarsaal herrscht noch Leere, langsam erwacht das Parlament. Ali von Wangenheim, Referent in der Pressestelle der SPD-Fraktion, kommt ins Büro. Dort warten schon die Zeitungen des Tages. Für etwa 45 Minuten heißt es für ihn nun: Lesen, Lesen, Lesen. Was ist Thema in den Zeitungen? Was melden die Agenturen? Den Ticker der Nachrichtenagenturen auf dem Computerbildschirm hat von Wangenheim den Tag über immer im Blick. Schon jetzt kommen Meldungen, Vorberichte, Themenvorschauen.

7:30 Pressestelle CDU/CSU-Fraktion: Morgenlage

Christiane Schwarte, Pressesprecherin der CDU/CSU-Fraktion, berichtet bei der täglichen „Morgenlage“ des Fraktionsvorsitzenden über die aktuelle Presrelage. Danach folgt eine Besprechung mit ihren Stellvertretern Verena Herkenhoff und Alexander Görlach. Was sind die Themen des Tages? Muss die Pressestelle auf Zeitungsberichte reagieren? Wie beantwortet man bestimmte Fragen, die an diesem Tag von Journalisten gestellt werden können? Welche Botschaften können heute gesetzt werden?



7:15 Pressestelle SPD-Fraktion: Ali von Wangenheim.

8:00 Plenum: Fragestunde

Pünktlich eröffnet Bundestagspräsident Norbert Lammert die Sitzung. „Liebe Kollegen und Kolleginnen, ich begrüße Sie herzlich und wünsche uns einen guten Tag“, sagt er zu den knapp dreißig Abgeordneten, die sich zu dieser frühen Stunde im Plenarsaal eingefunden haben. Auf der Regierungsbank haben mehrere Parlamentarische Staatssekretäre aus verschiedenen Bundesministerien Platz genommen. In den kommenden sechzig Minuten stehen sie den Abgeordneten zu deren Fragen über die Regierungspolitik Rede und Antwort.

8:50 dpa: Erste Bundestagsmeldung

Mit einem „kalten Auftakt“ beginnt die Deutsche Presse-Agentur (dpa) ihre Berichterstattung zum Bundestag: Ruppert Mayr, einer der beiden Teamchefs der Bundeskorrespondenten, fasst in acht Zeilen zusammen, was heute aus dem Plenum zu erwarten ist. Die Meldung wird zu Beginn der Debatte über den dpa-Ticker gesendet. „Damit wissen die Kunden, dass nun die Berichterstattung beginnt“, erklärt er. Die nun folgenden Bundestagsmeldungen gelangen neben rund 750 anderen Nachrichten über den so genannten dpa-Basisdienst auf die Bildschirme von fast allen deutschen Zeitungen, TV- und Radiosendern.

9:00 Plenum: Regierungserklärung

Annette Schavan (CDU/CSU), Bundesministerin für Bildung und Forschung, tritt ans Rednerpult. „Deutschland ist weltweit

7:30 Pressestelle CDU/CSU-Fraktion: Christiane Schwarte & Verena Herkenhoff.



Fragestunde

In jeder Sitzungswoche gibt es eine Fragestunde im Bundestag, die in der Regel am Mittwoch stattfindet. Jeder Abgeordnete kann bis zu zwei Fragen zur mündlichen Beantwortung an die Bundesregierung richten. Jede Frage darf in zwei Unterfragen unterteilt werden und während der Fragestunde können Zusatzfragengestellt werden. Meist beantworten nach Austausch der Standpunkte Staatssekretäre oder Staatsminister die Fragen, manchmal auch die Minister selbst.

Sitzungspräsident

Die wichtigste Aufgabe des Bundestagspräsidenten und seiner Stellvertreter ist die Leitung der Bundestagssitzungen. Bei längeren Plenarsitzungen wechseln sich die Präsidiumsmitglieder bei dieser Aufgabe ab. Der Sitzungspräsident achtet auf die Einhaltung der Redezeiten, der Abläufe bei Wortmeldungen und er leitet Abstimmungen und Wahlen im Plenum. Bei Verstößen gegen Umgangsformen kann er nach der Geschäftsordnung im Plenum Ordnungsmaßnahmen ergreifen.



9:00 dpa: Redaktionskonferenz mit Videoliveschaltung zur Zentrale der Deutschen Presse-Agentur in Hamburg.



Regierungserklärung

In Regierungserklärungen stellt die Regierung vor dem Bundestag ihre Politik dar. Sie werden von der Bundeskanzlerin oder dem für ein Arbeitsfeld zuständigen Minister abgegeben und stehen häufig in Zusammenhang mit wichtigen Entwicklungen oder Vorhaben der Regierung. Besonders wichtig ist die Regierungserklärung nach der Wahl der Kanzlerin am Beginn einer Wahlperiode, in der sie die Leitlinien ihrer Politik vorstellt.



10:00 Pressestelle FDP-Fraktion: Plakataktion.



12:00 Pressestelle Die Linke.: Pressesprecher Hendrik Thalheim.

die drittgrößte Industrienation und mit seinen technologiestarken Unternehmen seit Jahren Exportweltmeister“, sagt sie. „Aber andere holen auf.“ 25 Minuten lang legt die Ministerin dar, wie die Regierung Forschung und Entwicklung fördern und damit Deutschlands wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit sichern will.

9:00 dpa: Redaktionskonferenz

Die tägliche Konferenzliveschaltung mit der Zentrale in Hamburg und mit Frankfurt beginnt. Es wird noch einmal besprochen, welche Themen heute auf der Tagesordnung stehen. Ganz oben auf der Liste: die Abstimmung über das Haushaltsbegleitgesetz, bei dem die von der Regierung geplante Mehrwertsteuererhöhung beschlossen werden soll. „30 Prozent der redaktionellen Arbeit gehen auf die Planung“, so der Leiter des Bundesbüros, Martin Bialecki. Ständig wird anhand des Medienechos nachkontrolliert, ob man mit den Schwerpunkten in der Berichterstattung richtig liegt.

10:00 Pressestelle FDP-Fraktion: Plakataktion

Fraktionspressesprecher Christoph Steegmans ist auf dem Weg zum Brandenburger Tor. Kurz vor der Abstimmung im Bundestag will die FDP dort mit einer Plakataktion ein Signal gegen die Mehrwertsteuererhöhung setzen. Die Veranstaltung hat Steegmans mit dem 7-köpfigen Team der Pressestelle vorbereitet: Ein Plakat, das Vizkanzler Franz Müntefering mit seinem früheren Ausspruch „Die Mehrwertsteuererhöhung kostet Arbeitsplätze“ zeigt, wird um 10 Uhr 30 vor den Kameras der Journalisten enthüllt.

10:52 dpa: Fliegender Themenwechsel

Da der Bundestag heute besonders viele Fachfragen behandelt, holt man sich das Bundestagsgeschehen in den Redaktionsgroßraum. Per Zuruf übernimmt immer der Korrespondent das nächstfolgende Thema, der für dieses Ressort zuständig ist. Mit diesem „fliegenden Wechsel“ ist die Beobachtung des Bundestages nie

unterbrochen. Zur Plenarsitzung gehen die 15 Korrespondenten dann, wenn sie mit einem Politiker sprechen oder wenn sie in einem „Korrespondentenbericht“ die Atmosphäre einfangen wollen.

11:06 Plenum:

Erste Lesung Kongo-Einsatz

„Nur ein stabiler Kongo kann verhindern, dass ganz Zentralafrika erneut in Zerstörung und Krieg verfällt.“ Außenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) wirbt bei den Abgeordneten für den geplanten Einsatz von Truppen aus Mitgliedsländern der EU in der Demokratischen Republik Kongo. Nach dem Willen der Bundesregierung sollen bis zu 780 Bundeswehrsoldaten im Rahmen der EU-Mission helfen, die Wahlen in dem von Unruhen gezeichneten Land abzusichern. Ohne die Zustimmung des Bundestages darf kein deutscher Soldat an Auslandseinsätzen teilnehmen. Eine Entscheidung fällt in der heutigen Ersten Lesung nicht, zunächst wird der Antrag der Bundesregierung in den Auswärtigen Ausschuss überwiesen. Erst wenn dessen Mitglieder dem Bundestag die Annahme des Antrags empfehlen, wird das Parlament darüber abstimmen.

12:00 Pressestelle Die Linke.: Journalistenanfragen

Gerade ist Pressesprecher Hendrik Thalheim von einer Diskussionsrunde mit Jugendlichen bei den Jugendmedientagen im Bundestag zurückgekehrt, da klingelt schon das Telefon. Journalisten fragen nach Interviewterminen. Sie wollen Aussagen zur BND-Affäre, zu der heute eine Aktuelle Stunde im Plenum stattfindet, und zur Erhöhung der Mehrwertsteuer. Thalheim arbeitet unter Hochdruck: Abgeordnete anrufen, Zeit absprechen, Ort finden, Journalisten benachrichtigen.

12:15 ARD: Redaktionskonferenz

Im Sitzungsraum des ARD-Hauptstadtstudios treffen sich die Fernsehkorrespondenten zur Redaktionskonferenz. „Wie sieht's aus?“, will Chefredakteur Thomas



12:15 ARD: „Wie sieht's aus?“ – Chefredakteur Thomas Roth (rechts) und die Redakteure bei der Redaktionskonferenz.

Roth wissen, als die rund 15 Redakteure und Mitarbeiter Platz genommen haben. „Wir haben aktuell drei Themen“, antwortet Chef vom Dienst Jürgen Osterhage: „Die BND-Affäre, der Bundeswehreininsatz im Kongo und die Abstimmung über die Erhöhung der Mehrwertsteuer.“

Als CvD ist Osterhage verantwortlich für die aktuelle Planung: Über die Wichtigkeit der Themen entscheidet er mit den anderen Redakteuren, und er koordiniert, wer welches Thema übernimmt. Für „die Mehrwertsteuer“ hat Osterhage gleich drei Redakteure eingeteilt. Die Bundestagsentscheidung über das Haushaltsbegleitgesetz ist eines der Topthemen.

12:20 Plenum: Haushaltsbegleitgesetz

Hitzige Wortgefechte im gut besetzten Plenum bei der Zweiten und Dritten Lesung des Haushaltsbegleitgesetzes. Kein Wunder: Hinter dem Titel verbirgt sich die größte Mehrwertsteuererhöhung in der Geschichte der Bundesrepublik, und die soll heute beschlossen werden. Gregor Gysi, Vorsitzender der Fraktion Die Linke., attackiert die Regierung: „Die Defizite, die Sie selbst verursacht haben, holen Sie sich jetzt von der normalen Be-

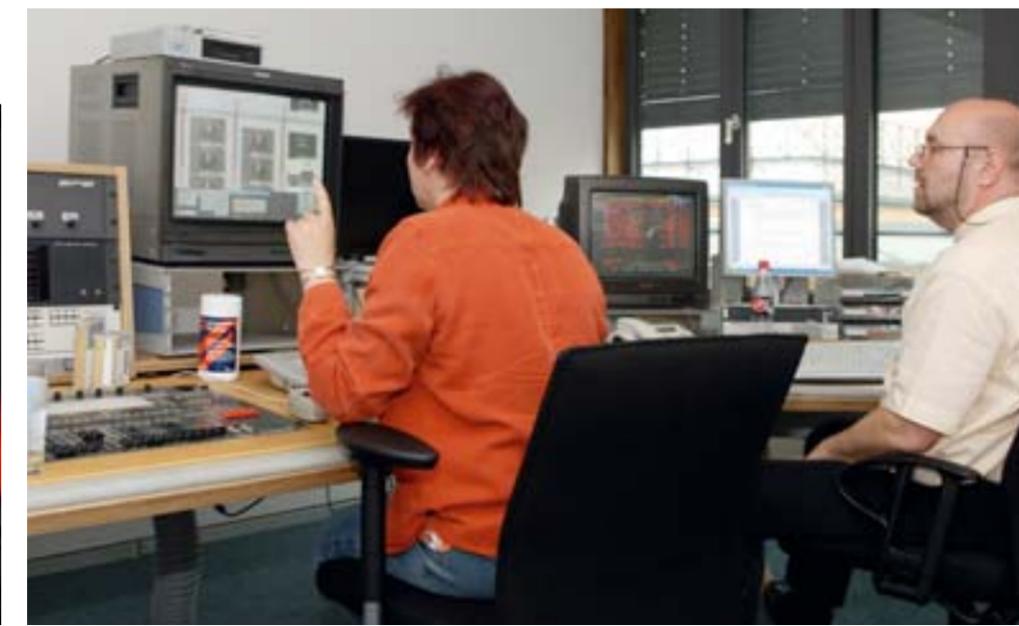
12:20 Plenum: FDP-Fraktionschef Guido Westerwelle kritisiert die Mehrwertsteuererhöhung.



völkerung zurück.“ Finanzminister Peer Steinbrück (SPD) hingegen ist überzeugt: „Ohne diese Maßnahme würden die öffentlichen Haushalte zerreißen.“ Auch FDP-Fraktionschef Guido Westerwelle hält die Steuererhöhungen für „Unfug“. Er zeigt mehrere Flugblätter der SPD aus dem letzten Bundestagswahlkampf, auf denen eine Erhöhung der Mehrwertsteuer abgelehnt wird.

12:30 ARD: Beitrag Mittagmagazin

Im Schnittraum arbeitet Redakteur Norbert Carius unter Hochdruck. Noch eine halbe Stunde, dann soll sein Beitrag über die Debatte zur Mehrwertsteuererhöhung für das Mittagmagazin fertig sein. Seit dem Morgen filmen zwei Kameraleute von der Presstribüne im Plenarsaal die Debatte. Während Cutterin Ines Zierdt am digitalen Schnittplatz das Bildmaterial sichtet, hat Carius neben ihr am Computer schon mit dem Texten begonnen. Immer wieder überprüft er parallel anhand der Agenturmeldungen, ob sein Text noch auf dem neuesten Stand ist. Carius und Zierdt sind ein eingespieltes Team. „Nimm lieber das Bild mit dem FDP-Plakat als erstes, dann kann ich so anfangen ...“, sagt Carius und liest laut, was er geschrieben hat.



12:30 ARD: Ein eingespieltes Team – Cutterin Ines Zierdt und Redakteur Norbert Carius im Schnittraum.



12:30 ARD: Redakteur Carius (Bild rechts) im schalldichten Synchronstudio bei der Vertonung seines Beitrags.



14:26 dpa: „Bundesbüro“ der Nachrichtenagentur, rechts der „Ticker“ auf einem Bildschirm im Bundestag.



Namentliche Abstimmung

Bei einer namentlichen Abstimmung im Plenum benutzen die Abgeordneten Stimmkarten mit dem Aufdruck des Namens und ihrer Fraktion. Blaue Karten bedeuten „Ja“, rote Karten „Nein“, weiße Karten Stimmenthaltung. Eine namentliche Abstimmung muss durchgeführt werden, wenn eine Fraktion oder mindestens fünf Prozent der Abgeordneten dies verlangen. Sie wird besonders bei umstrittenen Themen beantragt. Das Ergebnis der Abstimmung mit den Namenslisten aller Abgeordneten und ihrer Stimmbgabe kann dann im Protokoll nachgelesen werden.

Zierdt lässt dazu die Bilder laufen. So können sie gemeinsam kontrollieren, ob Bild und Text zusammenpassen. Als der Beitrag steht, eilt Carius ins Synchronstudio. Dort muss er ihn vertonen. „Und los“, sagt der Techniker und gibt dem Redakteur, der abgetrennt durch eine Glasscheibe im anderen Raum des Studios sitzt, ein Handzeichen. Carius liest seinen Text ins Mikrophon. Schon nach wenigen Minuten ist der Beitrag komplett, wird gespeichert und über das Leitungsnetz der ARD nach München, zur Redaktion des Mittagmagazins, überspielt. Um 1 Uhr beginnt die Sendung, Moderatorin Hannelore Fischer kündigt den Beitrag zur Mehrwertsteuer an. Geschafft.

13:00 dpa: Nachrichtenverteilen
Wie am Fließband treffen die Meldungen auf ihrem Weg in den dpa-Ticker am sogenannten „Tisch“ ein. Hier werden sie verteilt, redigiert, gekürzt und in den Basisdienst gestellt. „Zu Stoßzeiten sind schon mal 25 Meldungen oder auch mehr in der Warteschleife“, so der leitende Redakteur am „Tisch“, Markus Klemm. Per Videoleitung ist er im Blickkontakt mit dem Chef vom Dienst in Hamburg. Zwischen 23 und 7 Uhr übernimmt Hamburg die „Tisch“-Funktion, denn dpa berichtet rund um die Uhr. Gerd Reuter, stellvertretender Leiter des Bundesbüros, erklärt das dpa-Credo: „Be first, but first be right. Wir haben deshalb einen guten Ruf, weil wir zuverlässig sind.“

14:10 Plenum: Abstimmung
Nachdem die Aussprache, an der sich 13 Redner beteiligt haben, beendet ist, wird über das Haushaltsbegleitgesetz abgestimmt. Zunächst erfolgt eine Abstimmung per Handzeichen. Dann versammeln sich für die namentliche Schlussabstimmung alle anwesenden Abgeordneten um vier Wahlurnen, die von den Saaldienern aufgestellt wurden. Nachdem jeder Volksvertreter seine Stimme abgegeben hat, werden die Urnen aus dem Saal getragen. Die Auszählung der Stimmen beginnt. Wenig später gibt Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau das Ergebnis bekannt: „Abgegebene Stimmen 545. Mit Ja haben 396 Kolleginnen und Kollegen gestimmt, mit Nein haben 146 Abgeordnete gestimmt und drei haben sich enthalten. Der Gesetzentwurf ist angenommen.“

14:26 dpa: Eilmeldung
Der dpa-Korrespondent für Finanzen, André Stahl, hat vor seinem Bildschirm auf die Ergebnisse der Abstimmung über das Haushaltsbegleitgesetz gewartet. Seine Eilmeldung hat er bereits vorbereitet. Jetzt muss er nur noch das Ergebnis einfügen. Dann schickt er sie an den „Tisch“ und ruft „Eil!“ durch den Raum, damit die Eilmeldung sofort in den Basisdienst gestellt wird. Sie erscheint auf dem dpa-Ticker in roter Farbe. Kurz darauf ist sie bereits in demselben Wortlaut beim Fernsehsender n-tv auf dem roten Laufband unter „Breaking news“ wiederzufinden: „Der Bundestag hat die umstrittene Erhöhung der Mehrwertsteuer gebilligt. Mit den Stimmen von Union und SPD und gegen den Widerstand von Wirtschaft sowie Opposition ...“ 17 aktualisierte Zusammenfassungen samt Hintergrundberichten rund ums Haushaltsbegleitgesetz werden an diesem Tag folgen.

15:00 Plenum: Aktuelle Stunde

Auf der Regierungsbank sitzt Thomas de Maizière (CDU). Als Kanzleramtsminister unterstehen ihm die Geheimdienste, und deshalb ist er jetzt hier. Denn auf Antrag der Fraktion Die Linke, geht es in der heutigen Aktuelle Stunde um mögliche Beeinträchtigungen der Pressefreiheit durch Aktivitäten des Bundesnachrichtendienstes.

16:50 ARD: Tagesschaubeitrag

Redakteur Carius sitzt wieder im Schnittraum. Nun steht der Beitrag für die 20-Uhr-Ausgabe der „Tagesschau“ an. In der Zwischenzeit hat ein Kollege stündlich das Thema Mehrwertsteuer und Haushaltsbegleitgesetz für die Tagesschau aktualisiert. Zusammen mit dem Cutter sichtet Carius nun neues Bildmaterial, das über den Tag reingekommen ist. „Super, wir nehmen die Aufnahmen, wo Steinbrück sich die Stirn reibt“, sagt er.

17:40 Plenum: Steueränderungsgesetz

„Meine Damen und Herren! Ich finde, dieser Gesetzentwurf ist sehr wichtig und hoch kontrovers.“ Es ist Volker Beck, Erster Parlamentarischer Geschäftsführer von Bündnis 90/Die Grünen, der das sagt. „Auch wenn es bald 18 Uhr ist, bin ich der Meinung: Da es um ein wichtiges Reformwerk geht, hätten wir es verdient, dass uns der zuständige Minister Rede und Antwort steht.“ Mit dem Steueränderungsgesetz, das heute in Erster Lesung beraten wird, wollen die Koalitionsfraktionen unter anderem die so genannte „Reichensteuer“ sowie eine Kürzung der Pendlerpauschale festschreiben. „Daher, Frau Präsidentin“, fährt Beck fort, „beantragen wir die Zitierung des Bundesministers der Finanzen und verbinden diesen Antrag nach Paragraph 45 Absatz 2 der Geschäftsordnung des Deutschen Bundestages mit der Feststellung der Beschlussfähigkeit.“ Nach der Geschäftsordnung ist der Bundestag nur dann beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte seiner Mitglieder im Sitzungssaal anwesend ist.



16:50 ARD: Parlamentsfernsehen in Carius' Büro, Finanzminister Steinbrück.



17:40 ARD: News im Parlamentsfernsehen

Der Text zum Tagesschaubeitrag ist fast fertig. In seinem letzten Satz will Redakteur Carius noch auf die finanziellen Belastungen hinweisen, die der Entwurf zum Steueränderungsgesetz enthält. „Schauen wir doch mal nach, wie weit das Plenum ist“, sagt er und schaltet das Parlamentsfernsehen ein. Carius stutzt. „Was ist denn da los?“ Per „Hammelsprung“ wird gerade festgestellt, ob das Parlament überhaupt noch beschlussfähig ist. „Gut, dass wir den Fernseher eingeschaltet haben“, sagt er.

Aktuelle Stunde

In Aktuellen Stunden werden in der Öffentlichkeit kontrovers diskutierte Themen aufgegriffen. Sie sollen einen lebendigen Schlagabtausch ermöglichen und werden dann angesetzt, wenn eine Fraktion es verlangt. Die Abgeordnetenbeiträge dürfen nicht länger als fünf Minuten dauern und machen so die rhetorische Auseinandersetzung spannend.

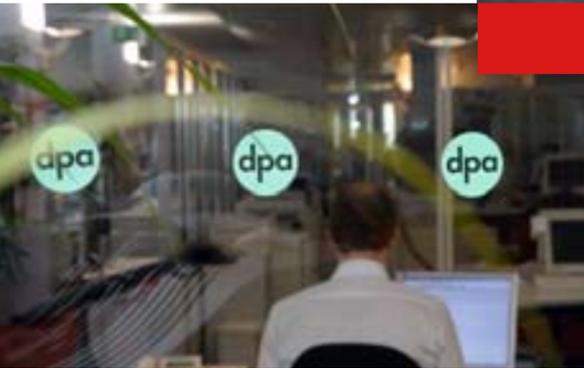
Gesetzentwurf

Ein Gesetzentwurf ist die Vorlage für ein neues Gesetz, über das der Bundestag entscheiden soll. Gesetzentwürfe werden durch die Bundesregierung, aus der Mitte des Parlaments oder durch den Bundesrat eingebracht. Entwürfe der Bundesregierung müssen zunächst dem Bundesrat zur Stellungnahme zugeleitet werden. Möchte der Bundesrat einen Gesetzentwurf einbringen, leitet er ihn erst der Regierung zu, die ihre Auffassung darlegt und den Entwurf an den Bundestag weiterleitet.



14:00 Plenum: Kanzlerin Merkel und andere Abgeordnete bei der namentlichen Abstimmung. Rechts: Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau gibt das Ergebnis bekannt.





18:00 Pressestelle Bündnis 90/Die Grünen: stellvertretender Pressesprecher Norbert Kamrad.

Hammelsprung

Vereinfacht gesagt: eine Abstimmung mit den Füßen. Mit dem „Hammelsprung“ sollen Zweifelsfälle bereinigt werden, wenn das Ergebnis einer offenen Abstimmung im Sitzungsvorstand unterschiedlich beurteilt wird. Beim „Hammelsprung“ verlassen die Abgeordneten das Plenum und werden bei der Rückkehr durch eine von drei Türen (Ja – Nein – Enthaltung) gezählt. Der Name geht auf ein Bild über einer Abstimmungstür im Reichstagsgebäude zurück, das den blinden Riesen Polyphem zeigt, der seine Hammel zählt.

17:47 Plenum: Hammelsprung

Weil der Sitzungsvorstand die Beschlussfähigkeit „nicht einmütig bejahen“ kann, hat Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt dem Antrag von Bündnis 90/Die Grünen stattgegeben. Nun wird per „Hammelsprung“ die Beschlussfähigkeit geprüft und über die Herbeiführung des Ministers abgestimmt. Dazu verlassen die Abgeordneten den Plenarsaal und werden bei der Rückkehr durch drei mit „Ja“, „Nein“ und „Enthaltung“ gekennzeichnete Türen gezählt. Die Abgeordneten kommen in den Saal zurück, dann gibt die Vizepräsidentin das Ergebnis der Auszählung bekannt: „Zu diesem Zeitpunkt befinden sich in diesem Saal 148 Abgeordnete. Damit ist die Beschlussfähigkeit festgestellt. Ich hebe die Sitzung auf.“

18:00 Pressestelle Bündnis 90/Die Grünen: Telefonaktion

Da es Volker Beck von Bündnis 90/Die Grünen war, der den Antrag auf Überprüfung der Beschlussfähigkeit gestellt hat, rufen nun in der Pressestelle der Fraktion Journalisten an und fragen, was genau passiert ist. Schnell telefoniert Markus Kamrad, stellvertretender

Pressesprecher, mit Beck und spricht mit ihm ein Zitat ab, das veröffentlicht werden soll. Dann startet eine Telefonaktion: Alle Nachrichtenagenturen werden von ihm und der Pressereferentin Iris Roder über den Vorgang informiert und mit dem Zitat versorgt. Parallel bereitet Kamrad eine Pressemitteilung vor.

19:27 dpa: Letzte Bundestagsmeldung

Eine letzte zusammenfassende Meldung läuft über den Ticker: „Abruptes Ende einer Bundestagssitzung: Weil am Freitagabend zu wenige Parlamentarier im Plenum anwesend waren, wurde die Debatte überraschend abgebrochen ...“

20:00 ARD: Tagesschau

Norbert Carius hat seinen Beitrag nach dem Abbruch der Debatte nochmals aktualisiert. Die Hauptnachrichten beginnen. „Der Bundestag hat heute die größte Mehrwertsteuerreform in der Geschichte beschlossen ...“, sagt Sprecher Marc Bator. Der Beitrag läuft an.

Text: Nicole Alexander, Karoline von Graevenitz, Sandra Schmid

Fotos: Anke Jacob



Der Tag danach

Die Pressemeldungen vom 20. Mai 2006



Drei politische Themen beherrschen die Presse am Tag danach: allen voran das Haushaltsbegleitgesetz mit der Mehrwertsteuererhöhung. Auch über den Bundeswehreinsatz im Kongo und über die BND-Affäre berichten viele Zeitungen. Eine Auswahl:

Kölner Stadt-Anzeiger

Bundeswehreininsatz im Kongo

Die Bundesregierung gab sich am Freitag alle Mühe, die Abgeordneten von der Notwendigkeit des Bundeswehreininsatzes im Kongo zu überzeugen. Außenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) sagte, die Wahlen am 30. Juli müssten ein Erfolg werden. Seine Parteifreundin, Entwicklungshilfeministerin Heidemarie Wiecek-Zeul, warnte Kritiker vor fremdenfeindlichen Motiven. Deutschland müsse seine Hilfe „unabhängig von der Hautfarbe“ anbieten, befand die SPD-Politikerin. „Das sage ich mit Blick auf die Untertöne in dieser Debatte.“ (...)

Passauer Neue Presse

Haushaltsbegleitgesetz

Die größte Steuererhöhung der Geschichte der Bundesrepublik ist jetzt beschlossene Sache. Der Bundestag stimmte gestern in Berlin mit den Stimmen der Koalition für die Anhebung der Mehrwertsteuer zum 1. Januar 2007 von derzeit 16 auf 19 Prozent. Opposition und Wirtschaft attackierten die Steuererhöhungen scharf und befürchteten ein Einbrechen der Konjunktur. Die Einnahmen aus der Mehrwertsteuer sollen hauptsächlich zur Haushaltssanierung verwandt werden. (...)

Badische Zeitung

Aktuelle Stunde BND-Affäre

Union und SPD wollen mit einer vollständigen Veröffentlichung des BND-Berichts zur Journalistenbespitzelung den Kritikern des Auslandsgeheimdienstes den Wind aus den Segeln nehmen. „Aus meiner Sicht kann jeder Satz, der da drin steht, die Öffentlichkeit erreichen“, sagte SPD-Politiker Olaf Scholz gestern im Bundestag. Linkspartei, FDP und Grüne bekräftigten in einer Aktuellen Stunde die Forderung nach einer Offenlegung. (...)

Sächsische Zeitung

Bundestag bricht Sitzung ab

Weil zu wenige Parlamentarier im Plenum anwesend waren, wurde gestern im Bundestag die Debatte überraschend abgebrochen. Der Grünen-Abgeordnete Volker Beck hatte sich über die spärliche Anwesenheit der Koalitionsabgeordneten bei der ersten Lesung der Steueränderungsgesetze geäußert. Da zur folgenden Abstimmung weniger als die Hälfte der Abgeordneten erschienen, erklärte Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt (Grüne) den Bundestag laut Geschäftsordnung für beschlussunfähig. (...)



Komplett auf dem Laufenden

Die Pressedokumentation des Bundestages und die elektronische Pressemappe

Woher wissen Abgeordnete, wie die verschiedenen Medien über Beschlüsse des Bundestages berichtet haben? Müssen sie sich täglich durch einen Berg von Zeitungen arbeiten? Wohl kaum, denn sonst hätten Abgeordnete und ihre Mitarbeiter keine Zeit für anderes. Das Referat Pressedokumentation des Deutschen Bundestages nimmt ihnen diese Arbeit ab und hält sie über aktuelle Pressemeldungen zu Tätigkeiten des Bundestages, der parlamentarischen Gremien und über das politische, wirtschaftliche und kulturelle Geschehen auf dem Laufenden.

Morgens um 6 Uhr beginnen die ersten der 30 Referatsmitarbeiter mit der Sichtung überregionaler und regionaler Publikationsorgane, damit pünktlich ab 8 Uhr 30 die elektronische Pressemappe im Intranet des Bundestages verfügbar ist. Des Weiteren kümmert sich das Referat um die Zeitungsverteilung innerhalb des Bundestages, die Erstellung von Dossiers und die Ausführung von hunderten Rechercheaufträgen im Monat. Hierzu können die Mitarbeiter auf rund 23 Millionen Presseauschnitte im „Altarchiv“, eine 4.700-bändige historische Zeitungssammlung und auf ein eigenes elektronisches Pressearchiv – für das täglich 60 Zeitungen und Magazine ausgewertet und 500 bis 600 Artikel verlinkt werden – zurückgreifen.

Informationen über die Pressedokumentation des Bundestages im Internet:
www.bundestag.de/parlament/verwalt/pressedok

Ansichtssache? Bundeskanzlerin
Angela Merkel wird im November 2005
von Bundestagspräsident Norbert
Lammert als Bundeskanzlerin vereidigt.

„Manchmal bleibt die Tür auch zu“

Die Freiburger Politikwissenschaftlerin Ingeborg Villinger über die Zweisamkeit von Politik und Medien in Zeiten von Sabine Christiansen und gewandelter Freizeitgestaltung

Glasklar: Frau Professorin Villinger, wenn Sie Ihren Studenten in drei Sätzen den Zusammenhang zwischen Medien und Politik nennen sollten, was würden Sie sagen?

Ingeborg Villinger: Ich würde sagen, dass von heute aus betrachtet das Verhältnis von Medien und Politik ein symbiotisches ist: Lange Zeit ist die Politikwissenschaft davon ausgegangen, dass die Politik von den Medien abhängig sei oder umgekehrt. Inzwischen weiß man, dass Medien und Politik aufeinander angewiesen sind.

Glasklar: Häufig spricht man von „Mediatisierung“ der Politik. Was bedeutet das?

Villinger: Damit benennen wir quasi das Produkt dieses symbiotischen Verhältnisses. Wir erfahren Politik heute nicht mehr unmittelbar, als Parteimitglied, engagierter Bürger oder Abgeordnete, sondern nur noch über die Medien vermittelt, also mediatisiert.

Glasklar: Früher war das anders?

Villinger: Früher gehörte es zur Freizeitgestaltung – da lachen meine Studenten heute – in einer politischen Partei engagiert zu sein, Programme und Wahlkämpfe mitzugestalten, Partei- oder Kreistage zu organisieren. Heute fehlt uns häufig diese eigene Erfahrung, um zu verstehen, wie Politik funktioniert.

Glasklar: Muss ich denn in einer Partei sein, um das zu verstehen? Es gibt ja auch heute viele Menschen, die sich politisch engagieren.

Villinger: Viele engagieren sich in Bürgerinitiativen und erfahren dabei natürlich auch, wie Politik zumindest in diesem Falle funktioniert. Aber in den Parteien erleben sie ein sehr viel breiteres Spektrum von Politik, und erst dabei kann man auch die politischen Zusammenhänge verstehen lernen.

Glasklar: Liefern die Medien uns ein falsches Bild von Politik?

Villinger: Bei Formaten wie Nachrichten und Dokumentationen sind wir relativ dicht am tatsächlichen Geschehen. Aber überall da, wo es um die Deutung des Geschehens geht, machen Medien auch Meinung. Das fängt schon bei der Frage an, wo und wie sie Artikel platzieren, welche Überschriften sie wählen oder in welcher Reihenfolge sie die Nachrichten bringen. Zudem werden Sie feststellen, dass jedes Medium seine Leser, Zuschauer oder Zuhörer auf eine andere Art und Weise anspricht. Es gibt also nicht die Wirklichkeit, sondern es gibt Perspektiven der Wirklichkeit.

Große Ausstrahlung bei Frauen ab 40?
Helmut Kohl zu Gast beim „Adventsfest der Volksmusik“.



Glasklar: Aber Politiker nutzen die Medien auch als Sprachrohr. Mir kommt das zumindest so vor, wenn ich sonntagabends Sabine Christiansen sehe.

Villinger: Das Problematische aus der Sicht der Politikwissenschaft ist dabei, dass diese Talkshows inzwischen versuchen, den demokratischen Institutionen wie dem Parlament Konkurrenz zu machen – und dabei spielen alle mit, Politiker wie Journalisten. Frau Christiansen hat mehr als einmal gesagt, dass man bei Diskussionen im Parlament nicht hinter den in ihrer Show erreichten Stand zurückfallen könne. Sie merken also, wie diese Talkshows sich als eigenständige Größe zu etablieren versuchen.

Glasklar: Wie wichtig ist es für einen Politiker, telegen zu sein?

Villinger: Unendlich wichtig! Aber Telegenität hat nichts mit gutem Aussehen allein zu tun, wichtig ist, dass der Politiker Vertrauen und Kompetenz ausstrahlt. Wie man weiß, hatte Helmut Kohl eine große Ausstrahlung auf Frauen ab vierzig – und er war gewiss kein Modeltyp.

Über Aktionen Öffentlichkeit herstellen:
Teilnehmerin der „Job Parade“ für mehr
Ausbildungsmöglichkeiten 2005 in Schwerin.



Glasklar: Kann man Politikern vorwerfen, dass sie sich in den Medien inszenieren?

Villinger: Nein, denn es liegt in der Natur der Sache, dass der Politiker Zustimmung zu seinen Positionen haben will, spätestens bei der nächsten Wahl. Und über die Medien kann er mehr Menschen erreichen als über persönliche Gespräche.

Glasklar: Die Politik – Fraktionen, Parteien, Regierungen – muss sich demokratisch organisieren und legitimieren. Wie legitimieren sich die Medien?

Villinger: Medien sind Unternehmen, die in keiner Weise demokratisch legitimiert sind. Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten haben einen Verfassungsauftrag, aber auch sie sind intern nicht demokratisch organisiert – sie werden jedoch von Gremien kontrolliert, die die Ausgewogenheit des Programms sicherstellen.

Glasklar: Was unternimmt eine Gruppe, die hierzulande keine Stimme in den Medien bekommt – kann sie sich über das Internet eine verschaffen?

Villinger: Am einfachsten ist es, Versammlungen abzuhalten und über verschiedene Aktionen Öffentlichkeit herzustellen. Eventuell berichten lokale Medien darüber. Die Gruppe kann zwar über das Internet ihre Meinung verbreiten, jedoch wird die Internetöffentlichkeit, die sie dadurch

Mediale Audienz: Silvio Berlusconi
in einer TV-Sendung im Rahmen des
italienischen Wahlkampfes im April 2006.



erreicht, immer eine Teilöffentlichkeit sein. Der Mann auf der Straße kennt diesen Internetauftritt vermutlich nicht. Das ist bei der Öffentlichkeit, die das Medium Fernsehen herstellt, anders.

Glasklar: In Italien hat Silvio Berlusconi als Ministerpräsident große Teile der Medien kontrolliert. Könnte so etwas in Deutschland auch passieren?

Villinger: Nein, denn wir haben ein anderes Kartellrecht. Berlusconi hat seine Position als Politiker genutzt, um die Gesetze für seine Mediengeschäfte in die richtige Richtung zu biegen. Die öffentlich-rechtlichen Fernsehsender sind unter ihm vollkommen marginalisiert worden. Trotzdem hat die Menschen das, was ihnen in den Medien Berlusconi so überzogen gepredigt wurde, nicht wirklich überzeugt – ihre eigene Lebenserfahrung hat diesem Medienbild widersprochen.

Glasklar: Medien brauchen jeden Tag neue Nachrichten und wollen, dass es Ergebnisse gibt. Hätte die Politik nicht auch mal das Recht zu sagen: Es gibt noch keine Ergebnisse, wir brauchen Zeit?

Villinger: Die Frage ist berechtigt. In der Politikwissenschaft sagen wir, es gibt eine Differenz zwischen Darstellung und Herstellung von Politik. Zur Herstellung gehören manchmal zähe Verhandlungen. Häufig verlieren die Menschen dann die Geduld. Dennoch hat die Politik immer noch die Möglichkeit, sich in nicht einsehbarer Räume zurückzuziehen – das kann man etwa an der Arbeit in den Ausschüssen des Bundestages sehen, die ja nur zum Teil den Medien zugänglich sind. Oder auch am Auswärtigen Amt, gerade im Kontext von Entführungsgeschichten. Da akzeptieren sowohl die Medien als auch die Bürger, dass Politik hinter geschlossenen Türen gemacht wird, um das Ergebnis nicht zu gefährden.

Interview: Susanne Sitzler



Journalisten warten auf das Ende einer Sitzung im Paul-Löbe-Haus des Bundestages.



Prof. Dr. Ingeborg Villinger ist Politikwissenschaftlerin an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Ihre Schwerpunkte sind unter anderem politische Kulturforschung, symbolische Politik sowie Medien und Öffentlichkeit. Villinger entwickelt derzeit multimediale Lehrmaterialien zum Thema „Medien und Politik“ und ist an der Universität Freiburg Frauenbeauftragte.



Nachrichtenagentur

Nachrichtenagenturen wie die Deutsche Presse-Agentur (dpa), Associated Press (AP) oder Reuters liefern anderen Medien Meldungen über aktuelle Ereignisse, die diese für ihre eigene Berichterstattung verwenden können. Große Nachrichtenagenturen verfügen über ein dichtes **Korrespondentennetz** im In- und Ausland. Sie erfüllen die

Funktion des **Nachrichtenverteilens** und der **Nachrichtenvorauswahl**, sie trennen Berichtenswertes von Nichtberichtenswertem und sortieren Nachrichten nach Wichtigkeit. Der so genannte **Ticker** hält die angeschlossenen Redaktionen rund um die Uhr auf dem Laufenden.



Hauptstadtbüro

Fast alle großen Fernsehsender, Zeitungen und Nachrichtenagenturen haben ein Büro in Berlin, um die Bundespolitik vor Ort verfolgen zu können. Das Hauptstadtbüro liegt häufig nahe beim Bundestag und über das **Parlamentsfernsehen** werden die Plenardebatten live an den Schreibtisch übertragen. Die Journalisten der Hauptstadtbüros sind meist Mitglieder der **Bundespressekonferenz**. Sie verfügen in der Regel über eine so genannte **Akkreditierung** beim Bundestag, mit der sie sich in den Bundestagsgebäuden frei bewegen können und Zugang zur Presstribüne haben.

Nachrichtenwelten

Der Bundestag und die Medien

Pressestelle

Die Pressestelle einer öffentlichen Institution, einer Fraktion oder Partei, eines Verbandes oder eines Unternehmens steht im Dialog mit den Medien, um Standpunkte und Informationen der Institution öffentlich zu machen. Aufgabe der **Pressesprecher** ist es, für eine klare und positive Darstellung in der Öffentlichkeit zu sorgen. Um neue Pläne vorzustellen, organisiert die Pressestelle **Pressekonferenzen**. Pressesprecher und ihre Mitarbeiter sind für das Erstellen und die Redaktion von **Pressemitteilungen**, das Bearbeiten von Journalistenanfragen, die Beratung der Führungsebene in Medienfragen und die Dokumentation von Medienberichten zuständig.



„Morgenlage“

Der Begriff „Morgenlage“ bezeichnet das morgendliche Treffen in Pressestellen, Ministerien, Abgeordnetenbüros oder auch zwischen der Kanzlerin und ihren engsten Mitarbeitern, um die aktuelle **Nachrichtenslage** und die Vorgänge der kommenden 24 Stunden zu erörtern. Die Teilnehmer informieren sich dabei gegenseitig über Entwicklungen, die Tagesthemen und anstehende Aufgaben. Häufig ist eine zuvor erstellte **Pressemappe** oder ein **Pressespiegel** mit einer Auswahl wichtiger Meldungen Grundlage der Besprechung.

Pressezentrum des Bundestages

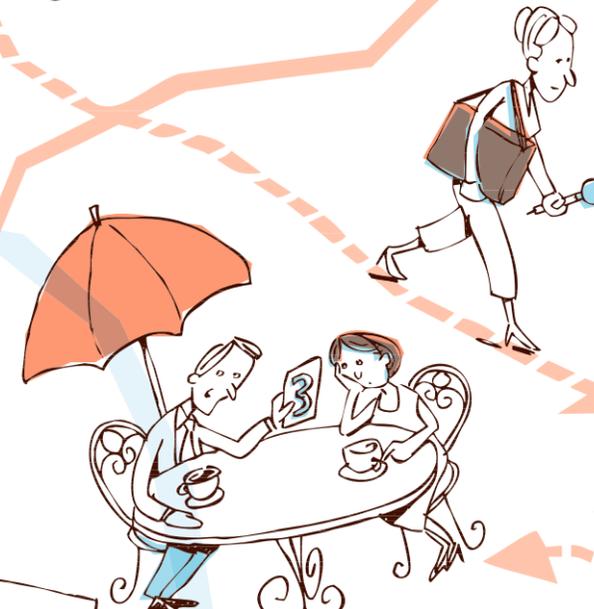
Der Deutsche Bundestag als Volksvertretung und gesetzgebendes Organ der Bundesrepublik hat seine Presse- und Informationsarbeit im Bereich „Presse und Kommunikation“ gebündelt, der direkt dem Bundestagspräsidenten untersteht. Die **Pressestelle**, der Informationsdienst **„Heute im Bundestag“ (hib)**, die **Online-Dienste** und das **Parlamentsfernsehen** unterrichten über alle Ereignisse im Parlament. Im Internet können über ein elektronisches Pressezentrum Meldungen des hib-Dienstes, Termine sowie Ansprechpartner für Journalisten und eine elektronische Bilddatenbank abgerufen werden.

www.bundestag.de/presse



Hintergrundgespräch

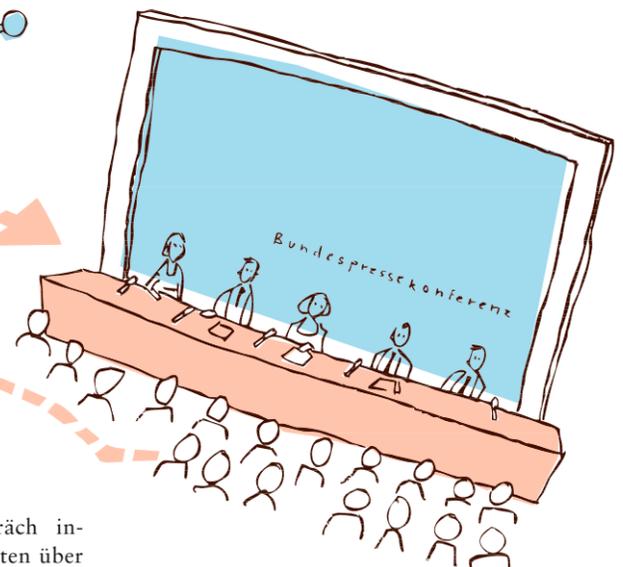
In einem Hintergrundgespräch informieren Politiker Journalisten über nicht allgemein bekannte Umstände von politischen Vorhaben, Entwicklungen und Problemlösungen. In Berlin gibt es **regelmäßige Kreise** von Journalisten und Politikern ebenso wie nur zu einem Thema einberufene Treffen. Für Informationen gibt es einen **Code**, der anzeigt, wie sie verwendet werden dürfen: Spricht man „unter eins“, darf namentlich zitiert werden. „Unter zwei“ bedeutet, dass nicht namentlich zitiert werden darf. Dann heißt es in der Zeitung etwa: „aus Fraktionskreisen wurde bekannt“. Bei Informationen, die gar nicht an die Öffentlichkeit sollen, spricht man „unter drei“.



Bundespressekonferenz

Jeder kennt die blaue Wand mit dem goldenen Schriftzug „Bundespressekonferenz“ aus dem Fernsehen. Die BPK ist ein **Zusammenschluss von Journalisten**, die hauptberuflich für deutsche Medien aus Berlin oder Bonn über die Bundespolitik berichten. Sie besteht seit 1949 und hat zurzeit rund 900 Mitglieder. Sie will ihren Mitgliedern einen schnellen Zugang zu möglichst objektiven Informationen aus der Bundespolitik verschaffen und organisiert daher regelmäßig **Pressekonferenzen** mit maßgeblichen Personen aus Politik, Wirtschaft und Kultur.

www.bundespressekonferenz.de





Wir drucken!

Zu den Jugendmedientagen 2006 haben zehn junge Journalisten in zwei Tagen ein Glasklar Spezial produziert. Ganz schön sportlich.

Manchmal geschehen die Dinge eben schneller. Als wäre das Leben ein Film. Du drückst die Vorlaufaste und die Bilder nehmen Fahrt auf. Ein Monat ist plötzlich nur noch ein paar Stunden lang, und du erlebst so viel wie andere in einem Jahr. Bei den Jugendmedientagen (JMT) 2006 waren 600 Jugendliche vom 18. bis 21. Mai zu Gast im Bundestag: 100 Workshops und Diskussionen, Debattieren mit Fraktionschefs und Chefredakteuren, Gespräche mit Künstlern und Politikwissenschaftlern, Politik und Medien nonstop. Zehn der 600 Teilnehmer haben in der Zeit ein Glasklar-Magazin produziert, von Donnerstag bis Samstag. Was sonst einen Monat braucht, haben sie in 48 Stunden geschafft.

Es ist früher Nachmittag in Berlin, ein Donnerstag im Mai. Aus allen Ecken Deutschlands treffen die Teilnehmer der Jugendmedientage ein und schleppen ihre Koffer zur Max-Schmeling-Halle, die für vier Tage zur zentralen Schlafstätte der JMT umfunktioniert ist. Unter ihnen: zehn angehende Glasklar-Reporter. Schnell noch den Schlafsack

ausrollen, dann geht es schon zur ersten Redaktionssitzung. Die JMT sind voll mit Programm, am selben Abend schon startet die erste Diskussion, zum Thema Kunst und Politik. In den Tagen darauf Gespräche mit Abgeordneten, Workshops zum journalistischen Handwerk, Besuche in Redaktionen und Parteizentralen, ein Kurzfilmwettbewerb, Symposien – und währenddessen: selber Magazine, Zeitungen, Radiosendungen machen. Also, es ist keine Zeit zu verlieren: Als die Teilnehmer anderer JMT-Redaktionen – Stern, Focus, Gala und viele weitere sind dabei – noch beim Sightseeing sind, grübeln die zehn Glasklar-Reporter schon über den Themenvorschlägen.

Das erste Redaktionsmeeting am Donnerstagnachmittag: Die Glasklar-Reporter sitzen um einen riesigen Konferenztisch, mit dabei die Redakteure, die Fotografen und Anne Voigt, die Layouterin des Magazins.



JMT-Diskussion „Fuß fassen im Journalismus“. Reporterin Hanna interviewt Ulrike Winkelmann von der taz.



Im Paul-Löbe-Haus des Bundestages hat sich das Team einen Redaktionsraum gesichert, Computer und Diktiergeräte sind organisiert und warten auf ihren Einsatz, Merkblätter machen die Runde. Viel Papier – und kaum Zeit, sich zu beschnuppern. Die Uhr tickt und die Frage aller Fragen lautet: Wer übernimmt welches Thema? Die dpa-Reportage geht schnell weg, gleich zwei möchten sich bei der Nachrichtenagentur umsehen, Johanna und Cornelia sind das dpa-Tandem. Ob junge Journalisten Lust auf politischen Journalismus haben, will Christopher herausfinden. Und wer macht die Umfrage? Noch eine Stunde, dann beginnt die Auftaktveranstaltung – die Gelegenheit, erste Statements abzugeben.

Alles im Kasten?

Die Jüngste springt ins kalte Wasser: Luise aus Kletzke in Brandenburg übernimmt die Umfrage, per Taxi geht es zum Auftakt in die Akademie der Künste. Mit 15 Jahren ist Luise nicht nur die Jüngste im Team, sie ist die Jüngste überhaupt von allen 600 Teilnehmern der JMT. Lampenfieber? Höchstens ein bisschen. Zwar streikt zunächst das Diktiergerät, aber der Fehler ist schnell behoben. Also ran. „Was änderst du als Chefredakteur?“, will sie von den jungen Medienmachern wissen. Luise greift sich einen nach dem anderen. Ansprechen, Statement aufzeichnen, Namen notieren, alles läuft wie am Schnürchen. Die Umfrage ist bald im Kasten.



Die Glasklar-Redaktion auf den Jugendmedientagen: links Luise und Carina beim Textschreiben, oben Christopher bei der Bildauswahl.



Am Freitagmorgen ist die Politik dran: Während im Plenarsaal des Bundestages seit 8 Uhr die Abgeordneten debattieren, treffen die JMT-Teilnehmer auf die Vertreter der Fraktionen, um über deren Aufgaben und Ziele zu diskutieren. Glasklar-Reporterin Hanna streift mit dem Diktiergerät bewaffnet durchs Parlament und schnappt sich jeden Volksvertreter, der ihr über den Weg läuft: „Was würden Sie tun, wenn Sie Journalist wären?“ Die Antworten auf dem Band – sie sprechen Bände. Am Abend will sie noch ein paar Journalisten bei einer Diskussionsrunde abpassen und ihnen die umgekehrte Frage stellen: Was würden sie als Abgeordnete unternehmen?

Cornelia und Johanna sitzen nachmittags im Haus der Deutschen Presse-Agentur und löchern Martin Bialecki, den Chef des Hauptstadtbüros, mit Fragen über seine Arbeit im Nachrichtengeschäft. Mit Notizblöcken voller Infos und den Köpfen voller Eindrücke setzen sich die beiden im Redaktionsbüro sofort an ihre Artikel. Auch andere vom Team sind da, recherchieren und bereiten sich auf Interviews vor. Manche prägen sich die Biografien der Interviewpartner ein, knobeln Fragen aus. Zwischendurch werden Zeitungsartikel herumgereicht und heiße Tipps ausgetauscht, wie man an ein Praktikum kommt oder eine eigene Jugendwebsite auf die Beine stellt. Alles läuft, dann die Katastrophenmeldung: Der fertige Text von Martin ist – weg. „Unwiederbringlich gelöscht“, sagt der Autor mit tonloser Stimme und ist ganz weiß im Gesicht. Die 16-jährige Anna tröstet ihn: „Ich lösche meine Texte immer mit Absicht. Wenn ich sie dann neu schreibe, klingt alles gleich viel besser!“

Nun denn. Martin, der im ersten Moment eigentlich nur noch abreisen will, fängt von vorn an.

Improvisationskünstler

Auch andere müssen improvisieren: Anna hatte am Morgen nicht so viel Glück mit ihrem Interview, die Abgeordneten waren nach der Diskussionsrunde sofort weg. Wie bekommt man so kurzfristig noch ein Gespräch mit einem Mitglied des Bundestages? Anna gelingt es, Anna Lüthmann von Bündnis 90/Die Grünen für ein spontanes Interview am Samstagmorgen zu gewinnen. Keine leichte Aufgabe, der Gesprächspartnerin zwischen Tür und Angel gute Statements zum schwierigen Thema „Streit in den Fraktionen“ zu entlocken. Doch Anna hakt nach und lässt nicht locker.

Theite ist ganz erschlagen von den vielen Infos, die sie auf dem Symposium für Bildung mitgeschrieben hat. Wie soll sie das alles auf einer einzigen Seite unterbringen? Da hilft nur der Rotstift. Auch Raisa kommt etwas geplättet vom Termin zurück. Eine halbe Stunde habe sie ihr Interviewpartner in Grund und Boden geredet. „Leider an meinen Fragen vorbei.“ Kommt vor. Raisa macht sich routiniert an die Abschrift. Jour-



JMT-Symposium Bildung: Theite im Gespräch mit dem finnischen Botschafter René Nyberg.

nalistische Erfahrung hat sie schon bei mehreren Zeitungen gesammelt. Auch die meisten anderen sind bei Schülerzeitungen aktiv oder für den Lokalteil ihrer Heimatzeitung.

Samstag, der Tag der Wahrheit. In wenigen Stunden soll das Magazin gedruckt werden. Alle tippen emsig auf ihren Computern herum. Luise feilt an einer spannenden Einleitung. Carina spielt ihr Diktiergerät rauf und runter. Ihr Interview mit Catherine Zanev, Leiterin der deutschen Organisation des Europäischen Jugendparlaments, war sehr ergebnisreich. Den Kontakt will sie aufrechterhalten und Zanev für die nächste Ausgabe der Schülerzeitung einspannen.

Es wird Nachmittag, der Drucktermin rückt näher. Unter den Händen von Anne, die am „Mac“ die Seiten layoutet, nimmt das Glasklar Spezial Form an. Manuskript um Manuskript wird auf



mit
mach
en



Links: Letzter Feinschliff an den Glasklar-Texten. Oben: Abschlussveranstaltung der JMT im Plenarsaal des Bundestages.

+++ Glasklar JMT 2006 +++ Glasklar JMT 2006 +++ Glasklar JMT 2006 +++

mit
mach
en

Rollenwechsel

Manchmal möchte man einfach jemand anders sein. Die Seiten wechseln und die Welt aus einer anderen Perspektive betrachten. Glasklar hat sich unter Abgeordneten des Bundestages umgehört, was wäre, wenn das Leben sie in eine Redaktionsstube verschlagen hätte.

Wenn ich Journalist(in) wäre, würde ich ...



Martina Krogmann, CDU/CSU
„... am liebsten in der Hauptstadtredaktion einer Tageszeitung arbeiten. Ich würde gerne über „europäische Politik“ schreiben und mithelfen wollen, dass allmählich eine europäische Öffentlichkeit entsteht.“

Elke Ferner, SPD
„... das Eine oder Andere gründlicher recherchieren. Politik wäre dann schon mein Ressort, neben den allgemeinen Themen sicher die Themen Sozial- und Frauenpolitik, Haushalt und Finanzen.“



Daniel Bahr, FDP
„... bei Pressekonferenzen manchmal frustriert sein. Ich würde denken, das könntest du besser als die Politiker, die da vorne sitzen, aber als Journalist darfst du nur drüber schreiben und es nicht verändern.“

Ilja Seifert, Die Linke.
„... drei- oder viermal nachfragen, wenn Politiker etwas sagen, weil ich merke: Ab der dritten Frage können nur noch welche antworten, die wissen, wovon sie reden. Ich wäre auf der Seite derer, die es etwas schwerer haben: der Armen, Behinderten und Immigranten zum Beispiel.“



Kai Gehring, Bündnis 90/Die Grünen
„... dafür arbeiten, dass noch etwas objektiver über die Fakten informiert, noch etwas mehr politisch gebildet wird und dass etwas weniger Stimmungsmache herrscht. Es ist sicher besonders spannend, in einer Lokalredaktion zu arbeiten, da Politik vor Ort beginnt.“

Die Reporterin
Hanna Schwank,
16 Jahre, aus Marburg in Hessen engagiert sich in der SPD und schreibt regelmäßig Artikel für die Jugendredaktion der Oberhessischen Presse.
hannaschwank@gmx.de



den Rechner geladen, Bilder werden geprüft und zu den Texten arrangiert. Zwei Korrekturschleifen haben die Beiträge durchlaufen, wie im richtigen Magazin: Stimmen alle Fakten? Kannst du zu diesem Punkt noch etwas mehr sagen? Dann wird nochmals die Länge überprüft, Rechtschreibung und Kommasetzung natürlich auch – und fällt hier jemandem noch eine gute Überschrift ein?

Feinschliff am Layout

17 Uhr 30, der letzte Text ist im Computer, Anne macht sich an den Feinschliff. Das komplette Glasklar-Reporterteam liegt derweil wie erschlagen auf dem Boden der riesigen Halle des Paul-Löbe-Hauses. Und zwar für das Gruppenfoto auf der Rückseite des Heftes. Zusammen bilden sie die Zeichen „J M T!“ – und sind ganz zufrieden mit ihrer Lage. „Klar, der Zeitdruck war kein Zuckerschlecken“, meint Theite. „Aber wir gehen mit einem echten Ergebnis hier raus!“ Politischen Journalismus zu machen, kann sie sich nach den JMT gut vorstellen. Jetzt steht aber erst mal anderes an: Das Team macht sich auf zur Abschlussparty. Wenig später hält draußen ein Kurierfahrzeug. Eine CD-ROM wird übergeben. Zur Druckerei, bitte.

Sonntagmorgen, 700 druckfrische Glasklar-Magazine liegen vor dem Plenarsaal des Bundestages aus. Im Plenum läuft die Abschlussveranstaltung der JMT, geleitet von Bundestagsvizepräsidentin Susanne Kastner. Verschiedene Gruppen stellen ihre Ergebnisse vor, neben Glasklar sind viele andere Zeitungssseiten und Zeitschriften in den zwei Tagen entstanden, von Neon, Fluter oder von der Berliner Zeitung. Aber so schön bunt? Die Glasklar-Teilnehmer halten ihr Ergebnis stolz in den Händen, zeigen ihren Beitrag herum und schmökern in den Texten der anderen. Die Arbeit von einem Monat in zwei Tagen gemacht – kein schlechter Start ins Journalistenleben. Bleiben wir in Kontakt? Na klar!

Text: Lydia Harder



Glasklar Jugendmedientage 2006

Zehn junge Journalisten haben auf den Jugendmedientagen 2006 im Bundestag eine Glasklar-Ausgabe gestaltet, unterstützt von der Glasklar-Redaktion. Auf den folgenden drei Seiten kannst du einige Beiträge lesen, die im Rahmen von Glasklar Spezial „Jugendmedientage 2006“ entstanden sind.

+++ Auswahl Glasklar JMT 2006 +++

Dabei waren Luise Bomke, Raisa Borgert, Anna Geyer, Christopher Graul, Carina Grundmann, Martin Halewitz, Johanna Huesmann, Theite Otto, Hanna Schwank und Cornelia Steinigen. Glasklar Spezial kannst du im Internet lesen oder herunterladen:
www.glasklar-bundestag.de



+++ Glasklar JMT 2006 +++ Glasklar JMT 2006 +++ Glasklar

+++ Glasklar JMT 2006 +++ Glasklar JMT 2006 +++ Glasklar JMT 2006 +++



Journalisten, Kameras, Übertragungstechnik vor einem Sitzungssaal des Bundestages.

Es ist Freitagnachmittag, als im Plenum des Bundestages die Diskussion über die geplante Mehrwertsteuererhöhung in vollem Gange ist und die Abgeordneten noch ein letztes Mal mit Nachdruck ihre Positionen vertreten. Vor dem Plenarsaal stehen wie üblich Journalisten, die auf ihre Gelegenheit warten, den Politikern TV-taugliche Statements zu entlocken. Doch ist der politische Journalismus auch für die nächste Generation der Redakteure attraktiv – oder entwickelt sich ein Trend zur Politikverdrossenheit bei Journalisten?

Robert aus Sachsen möchte später in jedem Fall über Politik schreiben. Der 17-jährige Schüler arbeitet für die Jugendseite der Sächsischen Zeitung und legt großen Wert darauf, seinen Altersgenossen das aktuelle politische Geschehen durch Reportagen und Glossen nahe zu bringen. Auf die Frage, was seine Motivation ist, hat er eine eindeutige Antwort: „Ich möchte die Leute mit meinen Texten erreichen. Ich möchte sie informieren, wenn sie in einer Angelegenheit besonders aufpassen müssen. Wenn zum Beispiel eine Entscheidung der Politiker besonders gut oder schlecht war.“ Auf die Frage, ob es ihm auch Spaß macht, lächelt er nur.

„Hier will ich rein!“

Zieht es junge Journalisten in den politischen Journalismus?

Die Politikseiten stehen meist vorn in der Zeitung – aber steht die Politikredaktion auch bei angehenden Journalisten ganz oben in der Wunschliste? Glasklar hat sich beim Nachwuchs umgehört.

„Ich interessiere mich schon sehr lange für Politik“, sagt er, „der Spaß kommt irgendwann von selbst.“

Auch die 18-jährige Stefanie aus Nordrhein-Westfalen möchte später einmal über die Ereignisse in Bundestag und Bundesrat berichten. Angst vor der Herausforderung hat sie nicht. „Für mich stellt eine Tätigkeit als Redakteur im politischen Bereich auf jeden Fall eine Möglichkeit dar. Klar gibt es mitunter schon mal Themen, die ich schwierig oder langweilig finde, aber man darf nicht vergessen, dass Politik unser tägliches Leben bestimmt.“

Nischen suchen

Man sieht: Die junge Generation der deutschen Journalisten ist sich ihrer Verantwortung bewusst. So kann man davon ausgehen, dass der politische Journalismus auch in Zukunft seine zentrale Aufgabe für die Demokratie erfüllen wird. Die Medien werden zu Recht oft als „vierte Gewalt“ bezeichnet – nicht zuletzt dank des Engagements vieler Journalisten, die durch Recherche und Veröffentlichung schon den einen oder anderen Skandal aufgedeckt haben. Aber nicht alle angehenden Journalisten sind geborene „Politologen“ – andere Felder sind ebenso

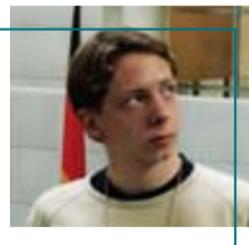
spannend und wichtig: So interessiert sich Nina, Studentin aus Karlsruhe, nur bedingt für Politik, ihre Zukunft sieht sie auf einem anderen Fachgebiet: „Ich arbeite lieber wissenschaftlich, vor allem auf den Gebieten der Physik und Medizin. Der Einstieg in neue Themen fällt mir dort einfach leichter.“ Noch einen anderen wichtigen Vorteil sieht sie in dieser ungewöhnlichen Kombination: „Das Gute daran ist, dass naturwissenschaftlich angehauchte Journalisten sehr gefragt sind.“

In der Tat zieht es mehr und mehr junge Journalisten in Nischen, wo es nicht so viel Konkurrenz gibt – dennoch können Merkel, Müntefering & Co. sich wohl auch in Zukunft gewiss sein, von einer Schar rufender Reporter begrüßt zu werden.

Text: Christopher Graul

Der Autor

Christopher Graul, 19 Jahre, aus Warburg in Nordrhein-Westfalen macht mit in der Politik AG, in der Theater AG und bei der Schülerzeitung seiner Schule.
c.graul@gmx.net



Ziemlich anregend

Porträt: Martin Bialecki, Chef des dpa-Hauptstadtbüros

Mancher würde bei der Hektik und dem Zeitdruck in einer Nachrichtenagentur wohl die Segel streichen. Martin Bialecki blüht erst auf, wenn die Post richtig abgeht. Der Chef des dpa-Hauptstadtbüros im Glasklar-Porträt.

Martin Bialecki ist jemand, der das Understatement liebt: Die rasante Geschwindigkeit und den hohen Arbeitsdruck seines Berufes findet der Leiter der Hauptstadtreaktion der Deutschen Presse-Agentur „anregend“. Bei einer solchen Arbeitsatmosphäre ist er nicht mehr zu stoppen, auch wenn längst nicht alle eingehenden Tagesmeldungen seinen Schreibtisch passieren. Es sei denn, sie sind von besonderer Bedeutung und bedürfen seiner Zustimmung zur Veröffentlichung.

Den Grundstein seiner Karriere legte er mit seinem Studium der Geschichte, Politik- und Sozialwissenschaften in Nürnberg und Berlin. Auf der Suche nach seiner Berufung entschied er sich, Journalist zu werden, um Menschen zu treffen und kennen zu lernen. Ihn zog es nach London, wo er als freier Mitarbeiter im dpa-Büro tätig war. Für eine Anstellung als Journalist braucht man meist ein abgeschlossenes Volontariat – dieses absolvierte er ebenfalls bei der dpa, nun aber in München.

Martin Bialecki ist weit herumgekommen. Nach dem Volontariat etwa war er landespolitisch für ein halbes Jahr in Hamburg tätig. Seit vier Jahren arbeitet er nun schon für die dpa

die Position des Redaktionsleiters. In seiner Arbeit als Journalist hat sich viel verändert. Sein Aufgabenbereich ist nun weniger auf das Schreiben, sondern viel mehr auf das Aufrechterhalten von Kontakten und das Leiten von Konferenzen ausgerichtet. Die anfängliche Schreibbegeisterung ist auch heute noch nicht verfliegen, er hält sich immer die Möglichkeit offen, wieder in die Rolle des Reporters zu schlüpfen. Kürzlich nutzte er die Gelegenheit, „rauszugehen und selbst zu schreiben“, und empfand dies als „großartig“.

Praktische Vorkenntnisse

Er brachte am Anfang Neugier, Motivation und eine Portion Selbstbewusstsein mit – Eigenschaften, die er auch für dpa-Volontäre als unerlässlich ansieht. Des Weiteren ist ein, wie Bialecki es nennt, „konkretes Studium“ von Vorteil. Darunter versteht er etwa Fächer wie Jura, BWL oder Chemie. Besonders Sprachen haben es ihm angetan: Gern gesehen sind arabische, japanische oder osteuropäische Kenntnisse. Das Wichtigste überhaupt sind praktische Vorkenntnisse, die man über Praktika oder freie Mitarbeit bei Medieneinrichtungen erwerben kann. Auf dem Schreibtisch der Hamburger dpa-Agentur landen pro Jahr über

Bei der Arbeit im dpa-Hauptstadtbüro.



in Berlin und bekleidet seit dem 1. Januar 2005

1.400 Bewerbungen. Eine Auswahl der Besten muss sich durch einen harten Bewerbungsmarathon kämpfen. Neben einem Auswahlgespräch, bei dem man profundes, aktuelles Allgemeinwissen unter Beweis stellen muss, gibt es eine einwöchige Volontärsprobe in einer der dpa-Agenturen. Am Ende werden zwölf Bewerber übernommen. Diese haben auch im Anschluss an ihre Ausbildung die Chance, eine feste Anstellung zu erhalten.

Der tägliche Zeitdruck zerrt ganz schön an den Nerven. Martin Bialecki meint, dass dies nur über einen Zeitraum von fünf bis sechs Jahren durchzuhalten ist. Im Moment aber ist er noch mit Freude bei der Sache.

Text: Johanna Huesmann und Cornelia Steinigen

Die Autorinnen

Johanna Huesmann, 18 Jahre, aus Greven in Nordrhein-Westfalen engagiert sich in ihrer Schule als Streitschlichterin und ist Patin der fünften Klassen.
jojo-huesmann@web.de

Cornelia Steinigen, 19 Jahre, aus Jena in Thüringen arbeitet bei der Unizeitung mit.
corneliasteinigen@web.de

mit
mach
en

Radio, Zeitung, Internet, Buch und SMS: Fünf Abgeordnete und ihre persönliche Medienstory



Manche Medien sind nützlich, manche pure Lebensfreude. Und manche beides. Wer hat nicht schon nachts unter der Bettdecke ein Buch verschlungen oder beim Chat im Internet die Zeit vergessen? Und wer fiebert jeden Samstag den Fußballreportagen im Radio entgegen – so wie Dorothee Bär? Martin Gerster kann sich keinen Urlaub ohne Zeitung vorstellen und Florian Toncar nutzt nicht nur das WWW, er glaubt an die demokratische Kraft dieses Mediums. Was die Welt bedeutet, in der wir leben, kann Katja Kipping am besten bei der Buchlektüre nachempfinden. Und Alexander Bonde liebt es schnell und unkompliziert: Die SMS ist sein kleines Kommunikationswunder. Von ultrakurz bis zum dicken Schmöker: Was Abgeordnete an Medien mögen.

Protokolle: Nicole Alexander

Vor dem inneren Auge

Radio: Dorothee Bär (CDU/CSU)

Wenn ich am Wochenende mit dem Auto im Wahlkreis unterwegs bin, höre ich mir immer die Bundesligaübertragungen im Radio an. Das ist ein Muss für einen Fußballfan wie mich. Die Kommentatoren bewundere ich sehr: Anders als ihre Kollegen vom Fernsehen müssen sie ja die ganze Zeit reden, immerzu erklären, wer gerade am Ball ist. Es ist eine ganz große Kunst, nur übers Ohr das Geschehen vor dem inneren Auge lebendig werden zu lassen. Ich weiß das aus eigener Erfahrung, weil ich früher selbst viel Radio gemacht habe.

Als ich vor vier Jahren zum ersten Mal in den Bundestag gewählt worden bin, waren diese Erfahrungen sehr hilfreich für mich. Einfach weil ich keine Berührungängste hatte, wenn mir ein Journalist sein Mikro vor die Nase gehalten hat, und die Länge eines O-Tons ganz gut abschätzen konnte. Am meisten liebe ich am Radio seine Schnelligkeit. Da kann kein anderes Medium mithalten. Selbst von der Straße aus kann man per Handy direkt in die Sendung reingeschaltet werden.

Im Bundestag haben Radiojournalisten leider ein schlechtes Standing. Oft haben sie Probleme, interessante Gesprächspartner zu finden, weil die meisten Abgeordneten das Radio als Medium nicht wichtig genug nehmen. Viele meiner Kollegen finden es toll, wenn sie in der Zeitung stehen. Denn einen Artikel können sie sich ausschneiden und in ihr Pressearchiv heften. Was sie oft nicht bedenken: Wenn sie es schaffen, mit einem O-Ton in einen Radiosender zu kommen, dann läuft der meistens den ganzen Tag lang in den Nachrichten. Mit dem Radio erreicht man unglaublich viele Leute.



Dorothee Bär (CDU/CSU), Jahrgang 1978, ist seit 2002 Mitglied des Bundestages. Sie hat vorher als Journalistin bei verschiedenen Radiostationen, Tageszeitungen und Agenturen gearbeitet. dorothee.baer@bundestag.de
www.dorothee.info

Zeitung: Martin Gerster (SPD)



Martin Gerster (SPD), Jahrgang 1971, ist seit 2005 Mitglied des Bundestages. Als freier Journalist hat er vorher unter anderem für die Schwäbische Zeitung, Radio 7 und das ZDF gearbeitet. martin.gerster@bundestag.de
www.martin-gerster.de

Urlaub ohne Zeitung? Eine entsetzliche Vorstellung! Für mich ist dieses Medium einfach die „Mutter“ aller Kommunikation. Schon als kleiner Steppke habe ich morgens im Bett immer Zeitung gelesen – allerdings nicht den politischen Teil, sondern den Sport. Und mit 16 habe ich angefangen, selbst zu schreiben: Für die Lokalausgabe der „Schwäbischen Zeitung“ habe ich über die Fußballspiele des FV Biberach berichtet. Das fand ich sehr aufregend. Nachts habe ich oft wach gelegen und auf den Zeitungsboten gewartet. Wenn er dann kam, bin ich ganz schnell zum Briefkasten, um zu gucken, ob mein Artikel auch wirklich abgedruckt wurde.

Auch als Abgeordneter schreibe ich noch gelegentlich. Kürzlich habe ich für den „Vorwärts“ einen Artikel über die Fußballnationalmannschaft aus Togo verfasst, die in meinem Wahlkreis ihr WM-Quartier bezogen hatte. Und natürlich verbringe ich viel Zeit mit der Lektüre von Zeitungen – in sitzungsfreien Wochen bestimmt zwei, drei Stunden am Tag.

Meine Lieblingszeitung ist die „taz“. Die hat Mut zur eigenen Meinung und ist kreativ bis hin zur Wahl der Überschriften. Die „Berliner Zeitung“ lese ich ebenfalls mit Vergnügen. Ich finde, sie hat eine tolle Entwicklung genommen. Auch die „Bild“-Zeitung gehört zur Pflichtlektüre. Nicht weil ich dieses Blatt so gerne mag – im Gegenteil. Wenn es etwa alle Politiker pauschal als „Rentenlügner“ bezeichnet, finde ich das schon diffamierend. Und ich ärgere mich darüber, wie sehr andere Medien darauf schielen, was die „Bild“-Zeitung für Themen bringt. Doch gerade deshalb bleibt mir nichts anderes übrig, als sie zu lesen.

Erzählen

Diktaturen unter Druck

Internet: Florian Toncar (FDP)

Wie sicher die meisten meiner Altersgenossen bin ich Internetfan. Für mich ist es ein selbstverständliches Arbeitsinstrument, weil ich damit im Unterschied zu vielen älteren Abgeordneten aufgewachsen bin. Was ich an diesem Medium toll finde: Ich kann als Anbieter wie als Nutzer von Informationen hineinstellen und abrufen, was ich möchte. Die Flexibilität ist beim Internet verglichen mit anderen Medien einfach am größten. Natürlich ist auch die Schnelligkeit des Webs ein Vorteil, etwa im Vergleich zur gedruckten Zeitungsausgabe.

Doch zum Ersatz für die Tageszeitung ist das Internet für mich nicht geworden. Meine Zeitung habe ich weiterhin lieber physisch vor mir liegen. Das Fernsehen hingegen hat es in meinem Fall fast verdrängt: Ich gucke fast nie mehr fern. Die Informationen, die ich früher aktuell über Videotext oder Nachrichtensendungen bekommen habe, die hole ich mir jetzt aus dem Internet. Das ist wesentlich bequemer.

Faszinierend finde ich, wie sehr das Internet Diktaturen auf der ganzen Welt unter Druck setzt: Für autoritäre Regime ist es viel schwieriger geworden, unabhängige Informationen zu kontrollieren und zu filtern. Natürlich versuchen sie es trotzdem. Das Ausmaß dieser Versuche ist schon beunruhigend. In China zum Beispiel wurden kürzlich in mehreren Fällen Bürger, die ihre Meinung im Internet geäußert hatten, zu bis zu zwölf Jahren Haft verurteilt. Ich glaube aber, allen Zensurversuchen zum Trotz stellt das Internet einen enormen Gewinn an Freiheit dar. Auf Dauer wird es für Diktaturen sehr schwer sein, sich von der Außenwelt abzuschotten.



Florian Toncar (FDP), Jahrgang 1979, ist seit 2005 Mitglied des Bundestages. Als Sprecher seiner Fraktion für Menschenrechte und humanitäre Hilfe will er auf Pressezensur im Internet in autoritären Staaten aufmerksam machen. florian.toncar@bundestag.de
www.toncar.de



Katja Kipping (Die Linke.), Jahrgang 1978, ist seit 2005 Mitglied des Bundestages. Ihre Magisterarbeit hatte das Thema „Interdependenzen zwischen Politik und Literatur, exemplarisch dargestellt an Werken von Cernysevskij, Cechov und Blok“. katja.kipping@bundestag.de
www.katja-kipping.de



Lesung im Wahlkreis

Bücher: Katja Kipping (Die Linke.)

Natürlich arbeite ich jeden Tag mehrere Zeitungen durch. Das gehört einfach zu meiner Tätigkeit als Abgeordnete. Aber an sich habe ich zu Zeitungen und Zeitschriften einen sehr pragmatischen Bezug. Da ist mein Verhältnis zu Büchern ganz anders, weil Literatur gesellschaftlichen Wandel auf ästhetisch oft sehr ansprechende Weise reflektiert.

Lesen gibt mir daher immer wieder neue Motivation für meine Arbeit. Als ich mein Wahlkreisbüro eröffnet habe, habe ich nicht nur eine Rede über meine poli-

tischen Ziele gehalten, sondern auch eine besonders schöne Szene aus einem aktuellen Buch vorgelesen. Überhaupt möchte ich in meinem Wahlkreisbüro Politik nicht nur im klassischen, engen Sinn machen. Mein Ziel ist es, der Kooperation zwischen Kunst, Kultur und Politik einen Raum zu geben. Manchmal führen wir zum Beispiel aktuelle Filme vor und diskutieren darüber. So ist zum Beispiel geplant, den Film „Minority Report“ zu zeigen und vorher eine Debatte zum Thema „Überwachungsstaat“ durchzuführen.

Eine Neuerscheinung, die ich jedem Politiker zur Lektüre empfehle, ist Jakob

Heins Roman „Herr Jensen steigt aus“. Er zeigt, welche Auswirkungen plötzliche Erwerbslosigkeit auf die Menschen hat und wie das Arbeitsamt versucht, die Leute mit Weiterbildungsmaßnahmen zu beschäftigen, die ihnen überhaupt nicht helfen. Mein Literatortipp für Kinder: „Pippi Langstrumpf“. Diese Kinderbuchreihe von Astrid Lindgren habe ich wieder entdeckt, als ich bei einer Veranstaltung unter dem Motto „Große lesen für Kleine“ einigen Kids daraus vorgelesen habe. „Pippi Langstrumpf“, finde ich, zeigt, dass es sich manchmal lohnt, frech zu sein.

Der kurze Draht zum Büro

SMS: Alexander Bonde (Bündnis 90/Die Grünen)

Seit der Erfindung der Handy-Kurznachrichten bin ich begeisterter SMS-Schreiber. Inzwischen schreibe und bekomme ich im Schnitt mehrere hundert SMS-Nachrichten pro Monat. Auch viele meiner Kollegen im Bundestag haben die Kurzmitteilung per Handy als nahezu unentbehrliches Kommunikationsmittel für sich entdeckt. Das liegt daran, dass wir Abgeordneten oft stundenlang in Sitzungen sind und trotzdem jederzeit erreichbar sein müssen. Da ist das Medium SMS einfach unschlagbar: Es ist schnell. Und man kann es nutzen, ohne die anderen Teilnehmer der Sitzung zu stören. Wenn zum Beispiel ein Journalist anruft und eine Frage hat, dann können meine Mitarbeiter sie mir als Textmitteilung auf mein Mobiltelefon schicken – auch wenn ich wie Ende Mai mitten in den Haushaltsberatungen stecke. Mein Büro und ich, wir stehen eigentlich beständig in SMS-Kontakt.

Aber auch wenn ich in meinem Wahlkreis unterwegs bin und jemanden nicht sofort erreiche, sende ich ihm oft per Handy eine Kurzmitteilung. Klar, in der Zeichenanzahl muss man sich schon ein wenig beschränken. Zur geballten Informationsvermittlung ist dieses Medium natürlich wenig geeignet. Auch meine Position etwa zum Kongo-Einsatz der Bundeswehr kann ich schlecht per SMS erläutern. In solchen Fällen greife ich gern auf die E-Mail zurück. Aber um eine Frage rasch zu klären, dazu reicht eine kurze Textnachricht meistens völlig aus. Und ein Netz ist inzwischen auch fast überall verfügbar. Ein weiterer Vorteil: Man muss nicht immer seinen Laptop mit sich herumschleppen.



Alexander Bonde (Bündnis 90/Die Grünen), Jahrgang 1975, ist seit 2002 Mitglied des Deutschen Bundestages. Er ist Mitglied im Haushaltsausschuss sowie im Verteidigungsausschuss des Parlaments. alexander.bonde@bundestag.de
www.alexbonde.de

Wie die Bilder laufen lernten

Erzählen

Chronik: Bundestag und Medien

7. September 1949 Erste Hörfunkübertragung aus dem Plenum

Die konstituierende Sitzung des 1. Deutschen Bundestages wird am 7. September 1949 live vom Hörfunk übertragen. Damit ist die Geburtsstunde des Bundestages zugleich die Radiopremiere für das deutsche Parlament. Umfangreichere Hörfunksendungen aus dem Bundestag gibt es erst wieder ab 1952. Ein richtiges Quotenhighlight ist die viertägige Direktübertragung der Beratungen über die Pariser Verträge im Februar 1955. Rund zehn Millionen Rundfunkgeräte sind eingeschaltet. Heute gibt es nur noch selten Radioübertragungen, aber unter der Telefonnummer (0 30) 2 27-2 00 18 kann der Ton einer laufenden Bundestagsitzung am Telefon verfolgt werden.



6. Oktober 1953 Erste TV-Übertragung aus dem Plenum

Die konstituierende Sitzung des 2. Bundestages am 6. Oktober 1953 wird erstmals live im Fernsehen übertragen. Ein Jahr später werden schon zwölf Sitzungen im TV ausgestrahlt. Von Mitte der 50er bis Mitte der 60er Jahre ist das Fernsehen im Plenum ein weniger gern gesehener Gast. Der Ältestenrat beschließt im Januar 1958 sogar, TV-Übertragungen künftig nicht mehr zuzulassen. Da das Fernsehen in den 60er Jahren immer beliebter wird, sind Sendungen aus dem Plenarsaal seit 1966 wieder erlaubt. 1979 erteilt der Bundestag auch die offizielle Genehmigung, aus dem Plenarsaal farbig zu übertragen.



19. September 1965 Erste Wahlendung mit Computerhochrechnung

Das Fernsehen und die Hörfunkwellen der ARD präsentieren am Abend des 19. September 1965 eine Premiere: die erste Wahlprognose aus dem Computer, die dem späteren Endergebnis sehr nahe kommt. 17 Millionen Zuschauer sitzen vor ihren TV-Geräten und verfolgen, wie Moderator Rudolf Rohlinger verkündet, dass „mein Freund, der Computer“ ein erstes Ergebnis berechnet hat. Viele sind skeptisch, doch der Sendeleiter Werner Höfer verteidigt die neue Technik und ruft: „Schießen sie nicht auf den Computer!“ Vorbild waren die USA mit den Sendungen über die Präsidentschaftswahlen von 1960 (Kennedy gegen Nixon) und 1964 (Johnson gegen Goldwater).



26. April 1995 Parlamentsfernsehen auf Sendung

Was viele nicht wissen: Der Bundestag hat sogar einen eigenen Fernsehsender! Die Diskussion über einen Parlamentskanal beginnt 1985. Der damalige Bundestagspräsident Philipp Jenninger will den Bürgern die Möglichkeit verschaffen, unabhängig von den Sendezeiten der TV-Anstalten Bundestagsdebatten so lange verfolgen zu können, wie sie es wünschen. Seit dem 26. April 1995 überträgt der Bundestag (damals noch in Bonn) über seinen Hauskanal die Plenarsitzungen in die Büros der Abgeordneten und in Medienredaktionen. Per Satellit, über Internet-Live-Stream und im Berliner Kabelnetz können schon heute Privathaushalte das Programm verfolgen. Mehr Informationen dazu auf Seite 37.



31. Januar 1996 www.bundestag.de geht online

An diesem Tag beginnt im deutschen Parlament die Onlineära: Die Website www.bundestag.de wird freigeschaltet. Damals sind erst ein halbes Dutzend Abgeordnete und fünf Ministerien an das weltweite Datennetz angeschlossen. Doch das erste Onlinejahr kann gleich eine Erfolgsbilanz vorweisen: 780.000 Nutzer, 18.148 abgerufene Plenarprotokolle, 17.833 Bestellungen für Informationsmaterial und 3.130 E-Mail-Anfragen. 2005 besuchten etwa 9,7 Millionen Surfer die Seite. Mehrmals täglich werden Meldungen, Pressemitteilungen und Serviceangebote aktualisiert. Weitere Informationen zu www.bundestag.de findest du auf Seite 36.



25. April 2005 Live aus dem Untersuchungsausschuss

Ein neues Gesetz über Untersuchungsausschüsse erlaubt die Liveübertragung, wenn der Ausschuss dies mit Zweidrittelmehrheit beschließt und der Zeuge zustimmt. Im Untersuchungsausschuss zur sogenannten Visa-Affäre sagt der damalige Bundesaußenminister Fischer am 25. April 2005 als erster vor laufender Kamera aus. Die Livesendung ist umstritten. Befürworter glauben, Bürger könnten sich durch die Übertragung ein besseres Bild von politischen Vorgängen machen. Kritiker befürchten, Politiker könnten das Fernsehen für taktische Aussagen und Bloßstellung des politischen Gegners nutzen.



Artikel 5

Vertrackte Beziehungskiste

Abgeordnete und die Medienwelt

Raus aus dem Büro: Politische Ideen brauchen Öffentlichkeit, und Abgeordnete vertreten sie auf der „Bühne“ der Politik. Politik und Medien gehören zusammen, aber ticken nicht immer gleich.

Der Artikel 5 des Grundgesetzes auf Dani Karavans Installation „Grundgesetz 49“ im Parlamentsviertel in Berlin.

Es gibt eine todsichere Methode, in die Medien zu kommen: Krawall. „Fang Krawall oder Streit mit der eigenen Partei oder Fraktion an, dann ist dir die Aufmerksamkeit sicher“, sagt der Berliner Journalist Robert Birnbaum, ein erfahrener Parlamentskorrespondent. Streit an sich ist immer eine Nachricht wert, denn Auseinandersetzungen – zwischen wem auch immer – bringen ja Spannung mit: Wer setzt sich durch, wer behält die Oberhand? Wettbewerb reizt zum Hinsehen.

Die andere Seite der Politik hat meist weniger Publikum: Aktenstapel mit Gesetzesvorlagen, Maßnahmenpakete, Haushaltspläne, meist wenig Geld und viele Begehrlichkeiten. Papier ist geduldig, Akten machen keinen „Krawall“. Andererseits bleiben Ideen, Konzepte, Lösungen liegen, wenn sich keiner für sie stark macht.

Politik muss also raus aus dem Büro. „Ohne die Presse kann der Wettstreit der Ideen in einer Demokratie nicht funktionieren.“

Wie Schauspieler brauchen auch Politiker einen guten Text, müssen auf Äußeres und Kostüme achten.

Claudia Roth (Bündnis 90/Die Grünen)



nieren. Wer Nachrichten und Gedankenglaubhaft vermitteln will, braucht die Presse“, sagt Olav Gutting, Mitglied der Jungen Gruppe in der CDU/CSU-Fraktion. Es geht also darum, die Menschen zu informieren. Und das ist durch das Grundgesetz gesichert. Artikel 5 regelt die Pressefreiheit als Grundrecht und damit auch die Freiheit, sich zu informieren. Und in Artikel 42 heißt es: „Der Bundestag verhandelt öffentlich.“ Das gilt für alle Debatten im Plenum. Jeder kann dabei sein und sehen, was entschieden wird.

Nicht nur die Politik, die ganze Welt ist eine Bühne. Und die politische Bühne brauchen Politiker, um wahrgenommen zu werden. „Politiker spielen auch eine Rolle“, meint etwa Claudia Roth (Bünd-

nis 90/Die Grünen). „Und wie Schauspieler brauchen auch Politiker einen guten Text, müssen auf Äußeres und Kostüme achten.“ Doch Bühne ist nicht gleich Bühne und eine Plenardebatte ist keine Talkshow. Was aber hat das Plenum, was Christiansen & Co. nicht haben? „Das Parlament ist die Bühne zur Präsentation politischer Meinungen und Vorschläge, aber es darf nicht zum ‚Show-Room‘ verkommen“, sagt Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse (SPD). „Im Parlament wird es ernst. Hier werden die öffentlichen Angelegenheiten behandelt, die alle Bürger etwas angehen, sie im Zweifel alle betreffen.“ Aber anders als Talkshows seien Parlamentsdebatten keine folgenlosen Rituale.

Politische Bühne statt Show-Room

Im Plenarsaal herrschen andere „Spielregeln“ als in Talkshows. Rederecht und Redezeiten legen fest, wer wann etwas sagt. Bei „Sabine Christiansen“ bestimmt das die Moderatorin oder es geht nach dem Recht des Lauteren. Rederecht haben im Bundestag Abgeordnete, Mitglieder der Bundesregierung und des Bundesrates. Also jene, die aufgrund der Wahlentscheidung der Bürgerinnen und Bürger beauftragt sind, politische Probleme zu lösen und Entscheidungen zu treffen. Die Redezeit der Abgeordneten ist genau festgelegt, nach dem Gewicht, das die Wähler den Fraktionen jeweils zugewilligt haben: Derzeit haben die Fraktionen SPD und CDU/CSU bei einer einstündigen Debatte je 19 Minuten, die FDP acht, Die Linke und Bündnis 90/Die Grünen je sieben Minuten Redezeit. Das macht die Debatten demokratisch, doch nicht immer mediengerecht. Wenn ein Sender wie Phoenix ganze Debatten überträgt, erreicht er einen Marktanteil von 0,7 Prozent. Die Sendung „Sabine Christiansen“ sehen im Schnitt vier Millionen Zuschauer, das ist ein Marktanteil von 12,3 Prozent.

Das Auf und Ab der Themen in den Medien zwingt Abgeordnete und Politiker, ein Gefühl für den richtigen Zeitpunkt einer Initiative zu entwickeln. Zu lange darf man nicht zögern. „Politiker, die in den Medien nicht stattfinden, existieren nicht“, merkt Wolfgang Thierse kritisch an. „Sie sind auf die Medien angewiesen, wenn sie nicht den Makel der Untätigkeit riskieren wollen.“ Andererseits kann eine voreilige Aussage Schlagzeilen provozieren,



ren, die die Diskussion beeinflusst. Dann gelten Politiker plötzlich als „handlungsunfähig“, wenn sie nicht gleich entscheiden, sondern die Vor- und Nachteile eines Gesetzes offen beraten.

Um solche Effekte besser zu verstehen, kann ein „Seitenwechsel“ hilfreich sein. Wie bei Luc Jochimsen von der Fraktion Die Linke. Über 40 Jahre hat sie Politiker beobachtet – zuletzt als Fernsehchefredakteurin des Hessischen Rundfunks. Jetzt wird sie beobachtet. Das verändert auch ihre Sicht auf den politischen Alltag. „Empfindlichkeiten von Politikern waren mir in der Zeit, als ich Journalistin war, eher fern“, sagt sie. „Und ich kann jetzt bestimmte Empfindlichkeiten auch nachvollziehen.“ Was sie damit meine? „Na ja, wie wird das, was man macht, beurteilt? Wie wird es hochgeschrieben? Runtergeschrieben? Also diese Art von dynamischen Wellen, die es bei uns gibt.“

Beziehungskrisen und Liebesgeflüster

Manchmal überschlagen sich die Wellen: Berichte aus der Privatsphäre, falsche Darstellungen, Kampagnen auf der einen Seite – gekränkte Eitelkeiten oder Informationsverweigerung auf der anderen. Beziehungsstörungen zwischen Medien und Politik kommen immer wieder vor. Gerhard Schröder, der vielen als Medienkanzler galt, wehrte sich vor Gericht gegen Medienberichte über seine angeblich getönten Haare. Sein Vorgänger Helmut Kohl wiederum stand im Ruf, Medien, deren Berichterstattung er nicht schätzte, mit Liebesentzug zu „bestrafen“ und etwa Interviews zu verweigern. Fest steht: Wenn falsche Tatsachen behauptet werden, hat der Leidtragende, ein Politiker wie jeder andere Bürger auch, die Möglichkeit, eine Gegendarstellung zu erwirken. Ein Mittel, um falsche Aussagen in den Medien an gleicher Stelle zu korrigieren. Als etwa die Boulevardzeitung „Bild“ berichtete, dass Claudia Roth ihrem Freund Staatsaufträge zuge-

schohen hätte, setzte sie eine Gegendarstellung durch. „Bild“ musste nicht nur die Gegenmeinung drucken, sondern auch einen Zusatz bringen, dass Claudia Roth Recht habe.

Im Grunde aber sind Abgeordnete und Journalisten aufeinander angewiesen. Die einen wollen ihr Thema in die Medien, die anderen wollen als erster die Nachricht bringen. Gute Arbeitsbeziehungen sind da wichtig. Dann kann man auch mal ein Hintergrundgespräch über Themen führen, die nicht gleich in den Zeitungen stehen. Hier hilft ein „Code“. Man spricht „Unter eins“, „zwei“ oder „drei“. „Unter eins“ heißt, dass ein Sprecher mit Namen und Funktion als Quelle genannt werden darf. Bei „unter zwei“ wird die Nachricht einer Institution zugeschrieben. Dann schreiben Journalisten: „Aus Kreisen der SPD-Fraktion heißt es ...“ Und „unter drei“ darf gar nicht veröffentlicht werden. Es sind Hintergrundinformationen, die Journalisten helfen sollen, Themen besser einzuordnen.

Bei ihrer Pressearbeit werden die Abgeordneten von den Fraktionspressestellen unterstützt. Sie beantworten Fragen von Journalisten und beraten ihre Abgeordneten, wenn diese ein Thema in den Medien platzieren wollen. Häufig gehen Abgeordnete aber auch den direkten Weg – zu den Redaktionen oder gleich zum Bürger. Dazu nutzen sie häufig das Internet mit Newsletter, Chats oder Weblogs. Hans-Joachim Otto von der FDP-Fraktion, Vorsitzender des Ausschusses für Kultur und Medien, hat im Februar 2005 sein Weblog gestartet und stellt regelmäßig Gedanken zu politischen Themen oder Hinweise auf interessante Artikel ins Netz. „Blogs geben mir die Chance, sehr viel schneller eine große Zahl von Menschen zu erreichen. Und andere können



Im Parlament wird es ernst. Hier werden die öffentlichen Angelegenheiten behandelt, die alle Bürger etwas angehen.

Wolfgang Thierse (SPD)

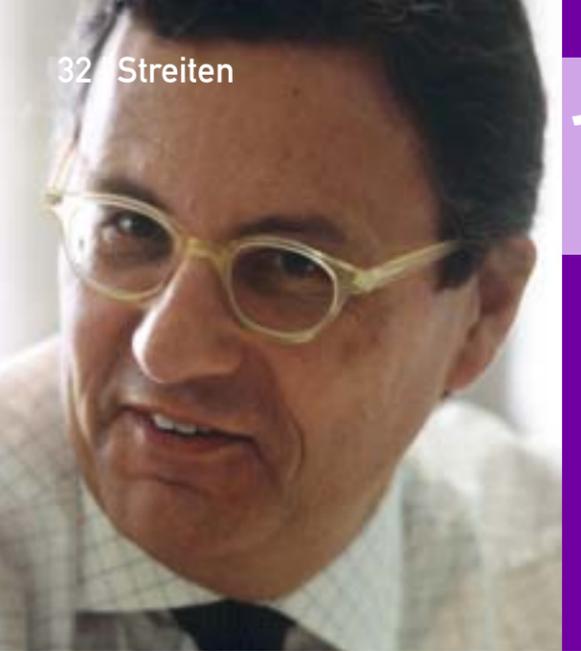


Wie wird das, was man macht, beurteilt? Wie wird es hochgeschrieben? Runtergeschrieben?

Luc Jochimsen (Die Linke.)

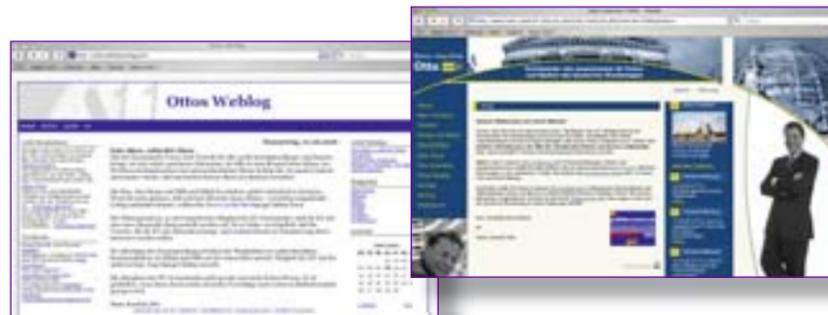


STREITEN



Blogs geben mir die Chance, sehr viel schneller eine große Zahl von Menschen zu erreichen.

Hans-Joachim Otto (FDP)



sich an dem Gespräch beteiligen, so dass man ganz schnell in einer Art Schneeballsystem ein breites Meinungsspektrum bekommt“, sagt Otto.

Grenzenlose Medienwelten?

Abgeordnete bewegen sich nicht nur in der Medienwelt, sie müssen auch deren Rahmenbedingungen und Entwicklungen im Auge haben. Dann geht es häufig um Urheberrecht, Meinungsvielfalt oder Jugendschutz. Und über allem steht die Frage: Wo sind die Grenzen der Pressefreiheit, wann stört sie andere Rechte? Olav Gutting von der Fraktion CDU/CSU ließ kürzlich auf seiner Website über die MTV-Sendung „Popetown“ abstimmen. „Popetown“, so meint er selbst, beleidige den christlichen Glauben und mache sich über behinderte Menschen lustig. „Popetown gehört nicht auf den Bildschirm, sondern in den Müll.“ Wie sieht das mit der Pressefreiheit verträglich? „Pressefreiheit ist ein hohes Gut“, erklärt Gutting. „Ein staatliches Verbot

sollte deshalb nur das allerletzte Mittel sein. Wünschenswert wäre es, wenn die öffentliche Diskussion dazu führt, dass die Programmverantwortlichen einsehen, dass man nicht alles ausstrahlen muss. Es gibt Grenzen, die muss man nicht per Gesetz definieren.“

Ein anderes Grenzgebiet ist die Arbeit der Nachrichtendienste. Im Bestreben, Informationen zu sammeln, sind die Schlapphüte den Medien nicht unähnlich. Nun wurde in der so genannten BND-Affäre bekannt, dass der Nachrichtendienst Journalisten bespitzeln ließ, um Informanten in den eigenen Reihen aufzuspüren. Der Bundestag überwacht mit dem Parlamentarischen Kontrollgremium (PKG) die Nachrichtendienste. Allerdings ist es zur Geheimhaltung verpflichtet und tagt nicht öffentlich. In diesem Fall hat das PKG nun die Befunde über die geheimdienstliche Beeinträchtigung der Pressefreiheit an die Presse gebracht. Der

Bericht über die BND-Aktivitäten kann auf der Webseite des Bundestages eingesehen werden.

Text: Georgia Rauer

Die Abgeordneten im Internet:

Olav Gutting (CDU/CSU)
www.olav-gutting.de

Wolfgang Thierse (SPD)
www.thierse.de

Hans-Joachim Otto (FDP)
www.hans-joachim-otto.de

Lukrezia Jochimsen (Die Linke.)
www.lukrezia-jochimsen.de

Claudia Roth (Bündnis 90/Die Grünen)
www.claudia-roth.de

Pressefreiheit ist ein hohes Gut. Ein staatliches Verbot sollte deshalb nur das allerletzte Mittel sein.

Olav Gutting (CDU/CSU)



Vorsicht Gegenverkehr

In der Mitmischen-Community reden Jugendliche über Politik und Abgeordnete schalten auf Empfang.



STREITEN
STREITEN

Real-Life-Meeting: Die Poweruser der Mitmischen-Community auf der Dachterrasse des Reichstagsgebäudes (oben) und in der Mitmischen.de-Redaktion (unten).

Fernsehen, Zeitung, Internet: Information schadet nicht – aber Zuschauen oder Lesen sind nur eine Seite der Medaille. Denn Medien sind keine Einbahnstraße. Wer etwas zu sagen hat, sollte daher selbst auf Sendung gehen: Zum Beispiel als Mitglied der Mitmischen-Community im Jugendforum des Bundestages. Auf mitmischen.de informierst du die Abgeordneten über deine Meinungen, Standpunkte, Argumente, über deine Politik. Und die haben auf Empfang geschaltet.

Mediennetze für Meinungsstreit

Zum Beispiel im Online-Forum „Generationengerechtigkeit“. Da laufen gleich mehrere Auseinandersetzungen: JU-Mel90 debattiert mit dem Abgeordneten Thomas Bareiß (CDU/CSU) über Atomenergie und Forschung. Sonnenschein14 und Angelika Graf (SPD) besprechen das Potenzial erneuerbarer Energien. Als das Gespräch auf Tabaksteuer kommt, klinken sich auch Diana Golze (Die Linke.) und Winfried Hermann (Bündnis 90/Die Grünen) ein. Beim Abgeordneten-Chat auf mitmischen.de treffen alle politischen Richtungen und Fraktionen zusammen. Ob User oder Abgeordneter: Wer hier mitmacht, hat keine Lust auf Berieselung, sondern will die Mediennetze für den Meinungsstreit nutzen. Eine Idee, die verbindet. In der „Fraktion Mitmischen“ haben sich alle Parlamentarier zusammengeschlossen, die online in der Community mitmischen, 67 Abgeordnete sind schon dabei.

Ihnen stehen 5.000 jugendliche Community-Mitglieder gegenüber, die sich regelmäßig online treffen. Wer Argumente tauscht, kann nebenbei gewinnen: Denn Diskussionsfreude wird belohnt – die aktivsten Mitmischer kommen nach Berlin und lernen den Bundestag, die Stadt und die Redaktion des Online-Forums kennen. Zu den Siegern des 2. Wettbewerbs der Mitmischen-Community gehören auch JU-Mel90 und Sonnenschein14, die im wahren Leben Malte und Laura hei-

ßen. Die anderen Poweruser, die es nach Berlin geschafft haben, hören in der Community auf die Namen Kadda, Forrester, beate, Ashton und transformer.

„Seit der Bundestagswahl interessiert mich Politik viel mehr. Als ich mitmischen.de angeklickt habe, habe ich Statements von Jugendlichen gelesen, die auch von meinem Opa stammen könnten“, meint Jörn alias transformer. Seitdem schreibt der Student aus Ilmenau im Forum „Politik aktuell“, was er denkt. Auch Beate aus Ludwigshafen ist dort anzutreffen. Sie schätzt den Austausch, weil es in ihrer Klasse kaum Politikinteressierte gibt. Und für Malte, im Forum auch bekannt als JU-Mel90, ist das breite politische Spektrum besonders reizvoll.

„Wo sonst hat man die Möglichkeit, mit Abgeordneten zu sprechen?“, fragt Jörn. Und wo sonst kommen hunderte von Mitmischern, unabhängig von Alter und Herkunft, zusammen, um die politische Lage zu besprechen? Davon haben auch die Abgeordneten der „Fraktion Mitmischen“ etwas: nämlich eine ziemlich gute Vorstellung, wie die Jugend von heute tickt und klickt.

Chatten mit „Nächste Bundeskanzlerin“

Auch, weil es nicht nur um Politik geht. Im Forum Generationengerechtigkeit etwa ermutigt Miriam Gruß die Userin Nächste Bundeskanzlerin in ihren Plänen, Opernsängerin zu werden. Mit sunshinegirl bespricht die FDP-Abgeordnete die Rechte von Kindern. „Wir Kinder werden nie gefragt, unsere Meinung ist gar nicht wichtig!“, beklagt sich sunshinegirl. Gruß antwortet: „Im Bundestag gibt es die Kinderkommission: ein fraktionsübergreifendes Gremium, das die Lobby für Kinder ist. Wenn du einen Wunsch oder eine Bitte hast: Wende dich an uns!“ Alles klar? Einbahnstraßen gehören hier nicht zur politischen Verkehrsordnung.

Text: Lydia Harder



Die Mitmischen-Community

Weitere Informationen zum Jugendforum des Deutschen Bundestages im Internet findest du auf der Seite 36.

www.mitmischen.de

mitmischen.de
DAS JUGENDFORUM DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES





Bis 18 Uhr Hartz IV? D'accord!

Glück gehabt: Die französische Journalistin Cécile Calla berichtet über den Bundestag



Was im Bundestag passiert, interessiert nicht nur die deutschen Medien. Über Mehrwertsteuer und Hartz IV, Elterngeld und Gesundheitsreform berichten aus Berlin rund 300 ausländische Journalisten für ihr Publikum in aller Welt. Cécile Calla arbeitet als Korrespondentin für die französische Tageszeitung „Le Figaro“. Was Deutschland bewegt, können am nächsten Morgen auch die Menschen in Frankreich lesen. Glasklar hat Cécile besucht.

Tageszeitungen auf dem Schreibtisch, Notizzettel verstreut dazwischen, der aufgeklappte Notebook-Bildschirm zeigt gerade eine Bundestagsdebatte, übertragen vom Sender Phoenix: Cécile Calla ist bei der Arbeit. Gerade hat das Handy der 28-jährigen Journalistin geklingelt, ihre Redaktion, das Auslandsressort des „Figaro“, meldet sich aus Paris, um das Thema für den nächsten Tag zu bestätigen. Wie immer mittags zwischen 12 und 13 Uhr. „D'accord“, sagt Cécile, „ich mache 3.000 Zeichen“. Bis zum frühen Abend wird sie einen Artikel über die Arbeitsmarktreform Hartz IV schreiben, über die in Politik und Medien gerade erneut heftig diskutiert wird. „Ein spannendes Thema“, findet Cécile. „Die Franzosen hadern auch mit der hohen Arbeitslosigkeit, daher interessiert es sie, wie die Deutschen damit umgehen.“

Cécile Calla ist seit zwei Jahren Deutschlandkorrespondentin für die Tageszeitung „Le Figaro“ in Berlin. Davor arbeitete die Pariserin für das Ressort „Innenpolitik“ des französischen Blattes. Nach ihrem Geschichts- und Soziologiestudium hatte sie sich dort für ein zweimonatiges Praktikum beworben. Mit Erfolg. Cécile kam und blieb: Aus den zwei Monaten wurden zwei Jahre. Doch dann suchte sie nach einer neuen Herausforderung – und ging auf eigene Faust nach Deutschland. „Es war ein

Ereignis der deutsch-französischen Geschichte, das mich nach Berlin gebracht hat“, sagt sie lächelnd und schaut etwas verschmitzt. „Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums des Elysée-Vertrages, der Grundlage der deutsch-französischen Freundschaft, habe ich 2003 eine Podiumsdiskussion des Europäischen Jugendparlaments moderiert.“

Berlinbesuch mit Folgen

Eigentlich hatte sie mit dem Jugendparlament nichts zu tun, bis ein deutscher Freund anrief und sagte: Du musst sofort kommen, ich brauche eine Französin, die Deutsch spricht. „Drei Tage später saß ich schon neben Schröder und Chirac auf dem Podium, vor mir einhundert Jugendliche“, grinst Cécile. Ein Besuch mit Folgen: In Berlin lernte sie ihren heutigen Freund kennen. Auch ein Grund, weshalb Cécile gern die französische gegen die deutsche Hauptstadt eintauschte. Für die Tochter einer Deutschen und eines Franzosen war es allerdings auch kein ganz abwegiger Schritt, denn Deutsch hatte sie schon zu Hause gelernt und bei einem Austauschjahr in Würzburg ihre Sprachkenntnisse aufge bessert.

„Le Figaro“ konnte eine zweite Deutschlandkorrespondentin gut gebrauchen, und so packte Cécile ihre Koffer. Wie in Paris ist auch in Berlin



Cécile an ihrem Schreibtisch. Auf dem Laptop kann sie die Debatten live verfolgen.

Politikberichterstattung ihre Hauptaufgabe. Nur ist es eben heute die deutsche Politik, über die sie schreibt. „In Frankreich schaut man mit großer Neugier zu, was die Deutschen tun“, sagt sie. „Besonders die Reformen imponieren vielen Franzosen.“ Deutsche Politik würde als sehr mutig empfunden, auch wenn nicht alles reibungslos laufe und es viel Kritik gebe. „Wir Franzosen wehren uns immer vehement gegen Reformen“, sagt die Pariserin. „Die Rente mit 67, die der Bundestag gerade beschlossen hat? Es würde sofort riesige Proteste geben!“ Wie zuletzt im März, als Studenten in Frankreich wochenlang gegen ein Gesetz protestierten, das für Berufseinsteiger unter 26 Jahren Arbeitsverträge mit zweijähriger Probezeit und täglicher Kündigung einführen sollte. Die Demonstrationen lösten eine Regierungskrise aus, Premierminister Dominique de Villepin musste das Vorhaben aufgeben.

Momente im Plenarsaal

Oft schreibt Cécile auch über Wirtschaftsthemen, manchmal über Literatur, eben über all das, was die Redaktion wünscht. Am liebsten recherchiert sie vor Ort. Wie an dem Tag, als der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder im Plenum des Bundestages die Vertrauensfrage stellte, um Neuwahlen anzustreben. „Das war für mich einer der bewegendsten Momente überhaupt“, sagt Cécile. Für den „Figaro“ war sie im Plenarsaal, um die Atmosphäre zu beschreiben. „Es war absolut aufregend, so viele Menschen drängten sich auf den Fluren“, erinnert sie sich, „es war so voll, dass ich mich in der ganzen Zeit nirgendwo hinsetzen konnte.“ Eine Ära ginge zu Ende, schrieb Cécile damals in ihrem Artikel.

Für das Tagesgeschäft verlässt sie allerdings eher selten ihr Büro im Stadtteil Prenzlauer Berg, das sie mit einer anderen Journalistin teilt. Wenn sie morgens um 9 Uhr kommt, verbringt sie zunächst eine Stunde damit, vier Tageszeitungen zu sichten. Was sind die Themen des Tages? Was eignet sich für einen Artikel im „Figaro“? Bis 10 Uhr muss Cécile ih-



rer Redaktion einen Vorschlag gemacht haben. „Grundsätzlich verkaufen sich in Frankreich solche Themen gut, mit denen sich die Franzosen auch beschäftigen“, erklärt Cécile. Wenn etwa der Bundestag über Arbeitsmarktreformen debattiere oder Bundeskanzlerin Angela Merkel eine Erklärung zu ihrer Europapolitik abgebe. „Aber auch alle Berichte, die mit der Vergangenheit, dem Zweiten Weltkrieg zu tun haben, gehen gut – und leider auch solche, die den Rechtsextremismus thematisieren.“ Über die Debatte, ob es „No-go-areas“, also Gegenden in Deutschland gebe, die Menschen mit dunkler Hautfarbe besser meiden sollten, habe ihre Zeitung auch berichtet.

Wenn es um das Geschehen im Bundestag geht – Debatten, Fragestunden, Regierungserklärungen im Plenum –, dann ist der Sender Phoenix ihre wichtigste Informationsquelle. Auf der Pressetribüne im Plenarsaal die Debatte zu verfolgen, würde sie meist zu viel Zeit kosten. Um halb sieben müssen ihre Artikel fertig und per E-Mail an die Redaktion verschickt sein. „Nervös werden sie allerdings schon um halb sechs“, sagt Cécile augenzwinkernd. Deshalb heißt es für sie jetzt auch: Beeilung. Der Text über Hartz IV muss fertig werden.

Text: Sandra Schmid



Zeitungskiosk in Paris.

Le Figaro

ist eine renommierte französische Tageszeitung. Mit rund 350.000 Auflage gehört sie neben „Le Monde“ und „Libération“ zu den wichtigen meinungsbildenden Zeitungen Frankreichs. 1825 in Paris gegründet, gilt „Le Figaro“ als „FAZ Frankreichs“. www.lefigaro.fr

Der Verein der Ausländischen Presse in Deutschland (VAP)

ist die Organisation der Korrespondenten internationaler Medien in Deutschland. Vor 100 Jahren wurde er in Berlin gegründet und unterstützt die Arbeit von heute rund 425 Mitgliedern, Journalisten aus insgesamt 61 Ländern. www.vap-berlin.de



Tägliche Lektüre: Cécile im Garten vor ihrem Büro in Berlin.

Mitmischen.de

Das Jugendforum des Deutschen Bundestages

Dein Medium für Diskussion und Information rund um Politik und Parlament: Mitmischen.de ist das Jugendforum des Deutschen Bundestages im Netz. Hier bist du nicht allein: Über 5.000 Jugendliche und zurzeit 67 Bundestagsabgeordnete gehören zur Community. Mit ihnen kannst du dich im Forum austauschen und im Chat streiten, denn deine Meinung ist gefragt. In der Rubrik „Wissen“ verschaffst du dir den Überblick: Plenum, Fraktionen, Ausschüsse – was dort passiert, erfährst du hier. Nachrichten aus dem Bundestag und aus der Welt findest du unter „Informieren“. Dort weist die Redaktion auch auf Veranstaltungen und Wettbewerbe hin und versorgt dich mit einer Presseschau zum Thema des Monats. Welches das ist, bestimmen die User immer selbst. Unter den aktivsten Mitgliedern der Community verlost www.mitmischen.de jeden Monat eine dreitägige Reise nach Berlin. Wer viel zu sagen hat, kann schon mal Koffer packen ...

www.mitmischen.de



hib - Heute im Bundestag

Nachrichtenabo für die Profis

„hib“ – das hört sich ziemlich angesagt an. „Heute im Bundestag“ ist der parlamentarische Nachrichtenservice für Infoprofis. Mit hib halten sich Journalisten und Pressesprecher, Parlamentarier oder Mitarbeiter der Ministerien auf dem Laufenden. Tagesaktuell und detailliert erfährst du hier, was die Fraktionen fordern, was die Gremien beschließen, welche Ergebnisse die Anhörungen gebracht haben. Denn die meiste Arbeit des Bundestages findet nicht im Plenum statt. Schneller als andere Medien bringt der Pressedienst die Detailarbeit in Fraktionen und Ausschüssen auf den Schirm. Wer immer topinformiert sein möchte, abonniert den hib-Newsletter oder richtet sich gleich den RSS-Feed auf seinem Computer ein. Aber auch alle, die hin und wieder über ein Thema einfach etwas mehr wissen wollen, als in der Presse steht, sollten den Service im Auge behalten: Aktuelle Meldungen und ein Volltextarchiv findest du unter

www.bundestag.de/aktuell/hib



infor
mieren

Bundestag online Schwergewicht in Sachen Information

Hier findest du alles über den Bundestag, seine Abgeordneten und Gremien. Willst du mehr über die Abgeordneten aus deinem Heimatort wissen? Was gerade im Plenum ansteht? Oder welche Aufgaben der Ältestenrat hat? Die Website des Bundestages hilft weiter. In der Rubrik „Live“ kannst du per Web-TV die Sendungen des Parlamentsfernsehens verfolgen. Wer detaillierte Informationen über die Parlamentsarbeit sucht, wird unter „Wissen“ und „Dokumente“ fündig: Protokolle, Analysen oder das Datenhandbuch des Bundestages sind online verfügbar. Broschüren zum Download und Besucherangebote findest du unter „Service“. Und mit einem Klick bist du in der Rubrik „Jugend“, wo du dich über alle Jugendangebote des Bundestages wie den Jugendaustausch mit den USA oder das Planspiel „Parlamentarische Demokratie spielerisch erfahren“ informieren kannst. Bei Fragen hilft übrigens der „virtuelle Adler“: Einfach per Eingabefeld eine Frage stellen, absenden, der Adler antwortet sofort. Alles weiß er noch nicht, aber er lernt jeden Tag dazu. Probier es aus!

www.bundestag.de



Das Parlament Die Wochenzeitung aus dem Bundestag

Berichte, Interviews, Reportagen, Hintergrundbeiträge aus der deutschen und internationalen Politik mit Schwerpunkt Bundestag: Das bietet die Wochenzeitung „Das Parlament“, herausgegeben vom Deutschen Bundestag. Hintergrundinfos zur parlamentarischen Arbeit, Porträts der Abgeordneten, historische Rückblicke und ausführliche Nachrichten aus dem Herzstück des Parlaments, den Ausschüssen, findest du hier, aber auch die Seite „Jugend im Dialog“. In den sitzungsfreien Wochen stellt die Redaktion von „Das Parlament“ Themenausgaben zusammen, zuletzt etwa zur „Weltmacht Fußball“ oder „Politik im Internet“. Mit dabei ist immer die Beilage „Aus Politik und Zeitgeschichte“ mit wissenschaftlichen Analysen aus allen Gesellschaftsbereichen. Der Blick ins Parlament lohnt sich also ...!

www.das-parlament.de

Das Parlamentsfernsehen

Livebilder aus dem Bundestag

Fast wie selbst dabei sein: Der Deutsche Bundestag überträgt per Web-TV die Debatten aus dem Plenarsaal im Netz. Im Parlamentsviertel, vor allem in den Büros der Abgeordneten und Bundestagsmitarbeiter, in Redaktionen und Bundesbehörden läuft das Bundestagsfernsehen auch im normalen TV. Wer im Bundestag arbeitet oder über ihn berichtet, ist so immer auf dem Laufenden, was im Plenum geschieht. Aber auch du kannst dabei sein – überall auf der Welt per Live-Stream im Internet. Wer spricht am Rednerpult? Wie gehen Abstimmungen aus? Die komplette Sitzungswoche wird übertragen, ungekürzt. Wenn das Parlament gerade nicht tagt, werden wichtige Debatten wiederholt und Diskussionssendungen aus dem bundestageigenen Fernsehstudio ausgestrahlt. Auch ein Audioangebot steht zur Verfügung. Besonders interessant für das nächste Referat: Über eine Suchfunktion kannst du alle Redner der letzten acht Jahre recherchieren und anhören. Das aktuelle Programm findest du unter

www.bundestag.de/live



Blickpunkt Bundestag

Menschen und Einblicke im Parlamentsmagazin

Eintauchen in die Welt des Bundestages: Das Magazin Blickpunkt Bundestag begleitet mit ausführlichen Hintergrundbeiträgen, Reportagen, Interviews und Porträts die Arbeit der Abgeordneten und Fraktionen, der Ausschüsse und der Bundestagsverwaltung. Hier erhältst du Einblicke, wie die Alltagsarbeit des Bundestages jenseits der üblichen Medienbilder aussieht. Blickpunkt Bundestag stellt die Menschen vor, die im Bundestag arbeiten, erklärt die Abläufe, die für Entscheidungen und neue Gesetze in der Demokratie nötig sind, zeigt die vielfältigen Dienste, Orte und Ereignisse parlamentarischen Lebens. Zudem gibt es in jedem Heft ein Sonderthema, das einen bestimmten Themenbereich vertieft, etwa „Ausschüsse“, „Der Haushalt des Bundes“ oder „Die Kunst im Bundestag“. Übrigens: Blickpunkt Bundestag erscheint in regelmäßigen Abständen mit Glasklar, dem Jugendmagazin des Deutschen Bundestages, und kann im Abonnement bestellt werden.

www.blickpunkt-bundestag.de



Reportagen, Interviews und Hintergrundinformationen zu den Ereignissen und Menschen im Bundestag und zur Arbeit des Parlaments findest du im Internet auf den Webseiten von Blickpunkt Bundestag und Glasklar. Hier kannst du nicht nur alle Beiträge aus den beiden Magazinen nachlesen – zusätzlich halten regelmäßige Onlineausgaben von Blickpunkt Bundestag über die Debatten und das parlamentarische Leben auf dem Laufenden. Hier findest du die Glasklar- und Blickpunkt-Ausgaben als PDF zum Herunterladen und sämtliche Blickpunkt-Texte seit 1998 im Volltext. Neben den Seiten von „Glasklar“ gibt es

- die Rubrik „Abgeordnete“, wo du die gewählten Volksvertreter in Porträts oder Interviews näher kennen lernen kannst,
- die Rubrik „Parlament“ mit spannenden Einblicken hinter die Kulissen des Bundestages und Berichten aus dem parlamentarischen Alltag,
- die Rubrik „Unter der Kuppel“ mit Buntem und Wissenswertem aus dem Bundestag,
- die Rubrik „Dossier“ mit Sonderthemen und Sonderausgaben, in denen bestimmte Bereiche der parlamentarischen Arbeit ausführlich vorgestellt werden,
- und die Rubrik „Debatte“ mit Hintergrundbeiträgen, Streitgesprächen und Statements der Fraktionen zu aktuellen politischen Fragen.



Auf den Webseiten von Glasklar findest du immer alle Artikel der aktuellen Ausgabe. Ältere Ausgaben werden archiviert und sind ebenfalls komplett abrufbar. Und wenn du zu Glasklar oder auch zum Blickpunkt etwas loswerden willst – Fragen, Anregungen, Kritik – dann kannst du einfach unter „Echo“ die Leserbrieffunktion nutzen. Oder direkt an die Redaktion schreiben: blickpunkt@media-consulta.com



www.glasklar-bundestag.de
www.blickpunkt-bundestag.de

Impressum

Herausgeber: Deutscher Bundestag

Chefredaktion: Stefan Thomas
Deutscher Bundestag
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
www.bundestag.de
www.glasklar-bundestag.de

Koordination: Michael Reinold
(Referat Öffentlichkeitsarbeit)
michael.reinold@bundestag.de

Redaktion: Horst Willi Schors,
Klemens Vogel, Petra Grampe

Gestaltung: Cordula Querengässer
Lektorat: Katleen Krause

Texte: Nicole Alexander, Birte Betzendahl, Luise Bomke, Karoline von Graevenitz, Petra Grampe, Christopher Graul, Lydia Harder, Johanna Huesmann, Georgia Rauer, Sandra Schmid, Hanna Schwank, Susanne Sitzler, Cornelia Steinigen, Klemens Vogel

Illustrationen: Markus Spang
www.gnaps.de

Beauftragte Agentur:
MEDIA CONSULTA
Deutschland GmbH
Wassergasse 3, 10179 Berlin
Tel.: (0 30) 6 50 00-200
Fax: (0 30) 6 50 00-191
blickpunkt@media-consulta.com

Druck: Frank Druck GmbH & Co.
KG, Preetz/Holstein

Redaktionsschluss: 21. Juni 2006

Glasklar erscheint auch online unter
www.glasklar-bundestag.de

Bildnachweis: ARD: S. 14 (unten); BBC/MTV (Picture-Alliance): S. 32 (rechts unten); Luise Bomke: S.1 (links unten); ddp: S. 2 (oben links); Deutscher Bundestag: S. 7 (oben), 20, 23 (oben, unten), 24 (unten rechts), 25 (oben), 26 (Mitte), 27 (2. von unten), 28 (oben links), 28 (2. von unten), 32 (links unten), 33, 38 (oben); Christopher Graul: S. 1 (unten rechts); Anke Jacob: Titelseite, Inhalt (2., 3. und 5. von oben), S. 1 (oben), 2 (Mitte, unten), 3, 8-10, 11 (oben, unten rechts), 12, 13 (oben, Mitte), 14 (oben, Mitte), 15 (rechts), 21, 22 (oben links, unten), 23 (unten rechts), 24 (unten links), 24 (unten

rechts), 31 (rechts oben), 34, 35 (oben), 36 (Mitte), 37 (Mitte); Joker: S. 27 (oben rechts); Mauritius: S. 26 (oben), 28 (unten); Markus Spang (Illustrationen): Inhalt (4. von oben), S. 18, 19, 29; MC: S. 15 (oben); Felix Peschko: S. 36 (oben); Picture-Alliance: S. 11 (unten links), 13 (unten), 16, 17 (oben, unten links), 23 (zweites von oben), 28 (oben rechts), 30 (unten), 31 (Mitte), 35 (unten rechts); Photothek: S. 23 (Mitte), 27 (oben links), 31 (oben links); snapshot photography: S. 26 (unten); studio kohlmeier: Inhalt oben, S. 4-6, 7 (unten), 17 (Mitte rechts), 24 (oben), 25 (unten links), 27 (unten), 30 (oben), 32 (oben links), 36 (unten), 37 (oben), 38 (Hintergrund); Rainer Unkel: S. 35 (unten); Ingeborg Villinger: S. 17 (unten rechts);

© Deutscher Bundestag, Berlin 2006
Alle Rechte vorbehalten.

Die Publikation wird vom Deutschen Bundestag im Rahmen der parlamentarischen Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Eine Verwendung für die eigene Öffentlichkeitsarbeit von Parteien, Fraktionen, Mandatsträgern oder Wahlbewerbern – insbesondere zum Zwecke der Wahlwerbung – ist unzulässig.